

Peter Mayerhofer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Dieter Pennerstorfer, Gerhard Streicher

Geringe regionale Wachstumsunterschiede mit Vorteilen im Westen

Die Wirtschaft in den Bundesländern 2015

Geringe regionale Wachstumsunterschiede mit Vorteilen im Westen. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2015

Die regionalen Wachstumsunterschiede waren in Österreich 2015 vor dem Hintergrund nur schwacher Auftriebskräfte in allen Nachfragekomponenten eher gering und eher durch die geographische Lage als durch die Wirtschaftsstruktur getrieben, mit tendenziellen Vorteilen der Bundesländer im Westen. Die reale Bruttowertschöpfung nahm daher nach WIFO-Berechnungen in Westösterreich (+1,2%) stärker zu als in Ost- und Südösterreich (+0,6% bzw. +0,7%). Am stärksten wuchs die Wirtschaft im Burgenland (als Ausnahme im Osten), in Vorarlberg und Salzburg; in Kärnten, Wien und Niederösterreich blieb die Wertschöpfungsentwicklung dagegen unter dem (schwachen) Gesamtergebnis. Die Beschäftigung wuchs lebhaft, aber neuerlich nicht kräftig genug, um das stark steigende Arbeitskräfteangebot aufzunehmen. Die Arbeitslosigkeit erhöhte sich damit in allen Bundesländern, insbesondere in Ostösterreich und in den Ballungszentren.

Low Regional Growth Differentials, Western Bias. Economic Situation in the Länder in 2015

Regional growth differentials remained low in Austria in 2015 due to a weak upward trend in all demand components. Remaining disparities were driven more by geographical location than by structural differences, with advantages for the Länder of Western Austria. Hence, real gross value added grew at a greater rate in Western Austria (+1.2 percent) than in Eastern and Southern Austria (+0.6 percent and 0.7 percent respectively). Burgenland (as an exception in the East), Vorarlberg and Salzburg grew more strongly, while Carinthia, Vienna and Lower Austria fell behind the national average. Once again, employment growth did not suffice to absorb a strongly rising labour supply. Therefore unemployment rose in all Länder, most strongly in Eastern Austria and the urban regions.

Kontakt:

Mag. Dr. Peter Mayerhofer:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Peter.Mayerhofer@wifo.ac.at
Mag. Dr. Matthias Firgo:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Matthias.Firgo@wifo.ac.at
Mag. Dr. Oliver Fritz:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Oliver.Fritz@wifo.ac.at
Mag. Dr. Peter Huber:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Peter.Huber@wifo.ac.at
Dr. Michael Klien:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Michael.Klien@wifo.ac.at
Mag. Dr. Dieter Pennerstorfer:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Dieter.Pennerstorfer@wifo.ac.at
Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Streicher:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Gerhard.Streicher@wifo.ac.at

JEL-Codes: R10, R11, O18 • **Keywords:** Konjunkturverlauf, Entwicklung nach Sektoren, österreichische Regionen, Bundesländer

Begutachtung: Jürgen Bierbaumer-Polly • **Wissenschaftliche Assistenz:** Sabine Ehn-Fragner (Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), Andrea Hartmann (Andrea.Hartmann@wifo.ac.at), Susanne Markytan (Susanne.Markytan@wifo.ac.at), Birgit Schuster (Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

Gemessen an der realen Bruttowertschöpfung (ohne Land- und Forstwirtschaft) expandierte die heimische Wirtschaft im Jahr 2015 um 0,9% und damit etwas stärker als in den zwei Jahren zuvor (2014 +0,3%, 2013 +0,5%). Das Wirtschaftswachstum blieb damit allerdings neuerlich flach und beschleunigte sich auch unterjährig nur mäßig (1. Halbjahr +0,7%, 2. Halbjahr +1,0%). Trotzdem war die Arbeitskräftenachfrage mit +1,0% im Jahresdurchschnitt lebhaft. Sie reichte jedoch auch 2015 nicht aus, um eine äußerst dynamische Zunahme des Arbeitskräfteangebotes (+1,8%) zu kompensieren. Die Zahl der Arbeitslosen stieg daher wieder mit zweistelliger Rate (+11,0%), insbesondere in Ostösterreich und den Ballungszentren.

Alle Nachfragekomponenten entwickelten sich 2015 ohne wesentliche Dynamik. Dies gilt vor allem für den Außenbeitrag, welcher bei einer Ausweitung der Exporte um 1,6% und der Importe um 1,9% real nicht zum Wirtschaftswachstum beitrug. Die Auftriebskräfte beschränkten sich 2015 daher im Gegensatz zu den Vorjahren auf

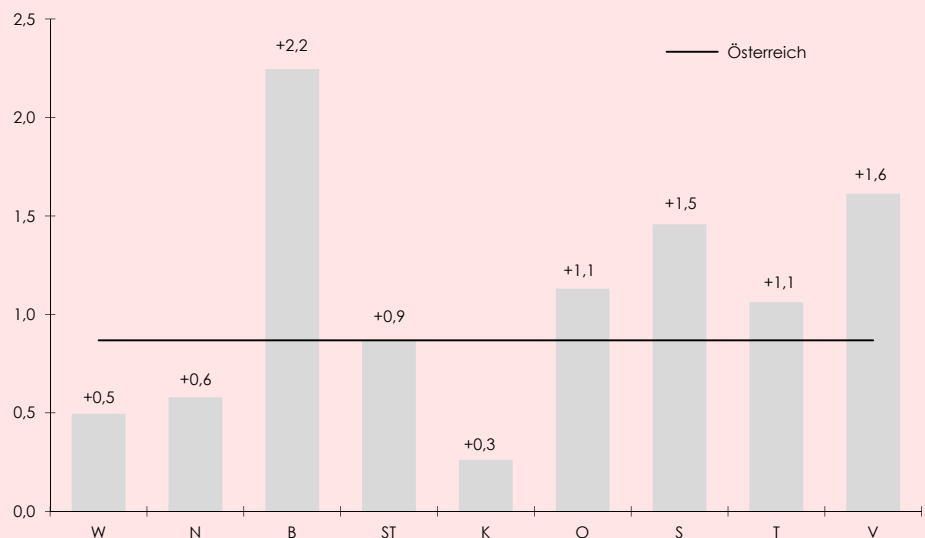
die Inlandsnachfrage. Hier scheint in der Investitionsnachfrage der negative Trend der letzten zwei Jahre gebrochen (Anlageinvestitionen real +0,5%, vor allem Ausrüstungen +3,1%); die Konjunkturimpulse daraus waren aber wegen des anhaltenden Rückganges der Bauinvestitionen (-1,2%) begrenzt. Eigentliche Stütze der Entwicklung war damit die (gesamte) Konsumnachfrage, wenngleich auch hier der Zuwachs nur mäßig ausfiel (real +0,7%). Vergleichsweise stark stiegen hier die öffentlichen Konsumausgaben (+1,4%), in der zweiten Jahreshälfte auch durch zusätzliche Ausgaben in Zusammenhang mit der verstärkten Flüchtlingsmigration. Dagegen blieb der private Konsum durch schwache Einkommenszuwächse und hohe Arbeitslosigkeit belastet (real +0,4%).

Diese geringen Wachstumsunterschiede zwischen den Nachfragekomponenten ließen für markante Entwicklungsmuster auf Sektorebene wenig Raum. Die Wachstumsunterschiede zwischen den Wirtschaftsbereichen waren daher wie schon im Vorjahr gering. Keiner der Sektoren übernahm die Rolle des Wachstumsmotors, die Wachstumsbeiträge der Branchengruppen lagen daher in einer engen Bandbreite von +¼ bis -0,1 Prozentpunkt.

Vor diesem Hintergrund waren die Struktureinflüsse auf die regionale Entwicklung gering. Entsprechend zeigt die WIFO-Schätzung zur Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung in den Bundesländern für 2015 ein regionales Konjunkturmuster, welches wesentlich stärker durch die geographische Lage (und damit durch regionale Wachstumsunterschiede innerhalb der einzelnen Branchengruppen) geprägt scheint als durch Spezifika der regionalen Wirtschaftsstruktur.

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung 2015

Ohne Land- und Forstwirtschaft, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen), Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO, ESVG 2010, vorläufige Schätzung.

So korreliert die Wachstumsreihung der Bundesländer 2015 nicht mit deren Spezialisierung in den großen Wirtschaftssektoren, sondern zeigt bei insgesamt geringen Unterschieden einen Wachstumsvorsprung Westösterreichs (+1,2%) gegenüber Süd- und Ostösterreich (+0,7% bzw. +0,6%). Dieses West-Süd-Ostgefälle galt auch für die Ergebnisse nach Bundesländern und verringerte sich im Jahresverlauf nur wenig: Während die reale Bruttowertschöpfung in allen Regionen im Westen mit +1,1% bis +1,6% teils deutlich überdurchschnittlich zunahm, konnten sich von den anderen Bundesländern nur das Burgenland (+2,2%) und – abgeschwächt – die Steiermark (+0,9%) von der hier schwächeren Wirtschaftsentwicklung absetzen.

Das höchste Wirtschaftswachstum verzeichneten 2015 ähnlich wie in den zwei Jahren zuvor, aber in umgekehrter Reihenfolge das Burgenland (+2,2%) und Vorarlberg

(+1,6%). Gemeinsam war ihnen eine gute Industriekonjunktur, welche im Burgenland auch die anderen produzierenden Bereiche (Bauwirtschaft, Energieversorgung) umfasste. Dazu stützten im Burgenland wie in Vorarlberg gute Ergebnisse in Handel und Wohnungswesen die Konjunktur, Letzteres wohl auch durch die Währungsrelation zum Schweizer Franken bedingt. Im Burgenland lieferte wie in der Steiermark auch der öffentliche Sektor einen hohen Wachstumsbeitrag, wahrscheinlich aufgrund der hier umfangreicheren Aktivitäten zur Steuerung der Flüchtlingsmigration.

In den anderen Bundesländern im Westen übertraf die Entwicklung den Österreich-Durchschnitt ebenfalls merklich; der Wachstumsvorsprung von Salzburg (+1,5%) gegenüber Oberösterreich (+1,1%) und Tirol (+1,1%) resultierte auch aus Vorjahreseffekten. Überdurchschnittlich entwickelte sich auch hier vor allem der industriell-gewerbliche Bereich, allerdings in Oberösterreich mit abnehmender Tendenz und in Salzburg auf eher schmaler Basis (in erster Linie Getränkeproduktion). Die Bauwirtschaft lieferte nur in Tirol Konjunkturimpulse, dagegen waren positive Effekte aus dem Grundstücks- und Wohnungswesen verstärkt in Salzburg und Oberösterreich zu beobachten. Die gute Mengenentwicklung im Tourismus schlug wiederum wegen des hohen Gewichtes in Tirol und Salzburg stärker auf die Ergebnisse durch. Hingegen verzeichnete der Handel in allen drei Bundesländern einen guten Geschäftsgang. Gedämpft wurde die Wertschöpfungsentwicklung durch den Verkehrsbe- reich (in Tirol Sondereffekt). In den sonstigen wirtschaftlichen Diensten war die Konjunktur gespalten, mit Vorteilen in Oberösterreich.

Deutlich unterschiedlich verlief die Konjunktur in Südösterreich: In der Steiermark (+0,9%) folgte sie dem Österreich-Durchschnitt, während Kärnten nach der ungünstigen Entwicklung im Vorjahr (+0,1%) neuerlich kaum Wertschöpfungszuwächse verzeichnete (+0,3%) – dies, obwohl sich die Kärntner Industrie günstig entwickelte (etwa Holzbranchen), während in der Steiermark wichtige Industriezweige zurückblieben (vor allem Autoindustrie, abgeschwächt Metallerzeugung). Für das gesamte Konjunkturbild bestimmend waren freilich massive Entwicklungsunterschiede im Tertiärbereich, der nur in Kärnten wegen Einbußen der Finanz- und Wirtschaftsdienste insgesamt keinen positiven Beitrag zur regionalen Wertschöpfungsentwicklung leistete (Steiermark +0,9 Prozentpunkte). Dagegen profitierte die Wirtschaft in der Steiermark vom hohen Wachstumsbeitrag des öffentlichen Sektors sowie von Zuwächsen in unternehmensnahen Dienstleistungen.

Im Osten blieb die Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung in Wien (+0,5%) und Niederösterreich (+0,6%) wie im Vorjahr unter dem Österreich-Durchschnitt. Zwar fiel der Wachstumsrückstand 2015 geringer aus, dennoch scheint das realisierte Wirtschaftswachstum dem besonders in Wien kräftigen Bevölkerungswachstum kaum angemessen. 2015 war dafür in Niederösterreich vorrangig der produzierende Bereich bestimmend, in Wien dagegen der hier dominierende Tertiärbereich. So trug nur in Niederösterreich der sekundäre Sektor wegen erheblicher Einbußen in der abgesetzten Industrieproduktion (auch durch einen Sondereffekt) negativ zur regionalen Wertschöpfungsentwicklung bei. In Wien stützte die Energieversorgung die Industriekonjunktur. Dagegen gingen hier von den marktmäßigen Dienstleistungen keine Impulse aus, weil die in Wien bedeutenden Finanzdienste und sonstigen Wirtschaftsdienste das Ergebnis drückten.

1. Stagnation der Sachgütererzeugung trotz dynamischer Entwicklung im Westen

Für die heimische Sachgütererzeugung war das Jahr 2015 – ebenso wie 2014 – durch eine Stagnation der abgesetzten Produktion gekennzeichnet. Die Entwicklung gewann im Jahresverlauf jedoch merklich an Dynamik, und der Produktionsrückgang der ersten Jahreshälfte wurde durch Produktionsausweitungen in der zweiten Jahreshälfte wettgemacht. Die abgesetzte Produktion nahm in allen westlichen Bundesländern zu, im Osten und Süden aber nur im Burgenland und in Kärnten. Die Schwäche in Niederösterreich wurde maßgeblich durch Sonderentwicklungen beeinflusst.

Die größten Wachstumsimpulse gingen von der Herstellung von sonstigen Waren und der Getränkeindustrie aus (Wachstumsbeitrag jeweils +0,3 Prozentpunkte). Der

Die Sachgütererzeugung stagnierte gemessen an der abgesetzten Produktion auch 2015 weitgehend, wobei der Produktionsrückgang im 1. Halbjahr durch Zuwächse in der zweiten Jahreshälfte aufgewogen wurde. Im Westen wuchs die Industrie kräftig, während die Entwicklung im Süden und Osten äußerst heterogen verlief.

Effekt der Getränkeindustrie ging fast ausschließlich auf Produktionsausweitungen in Salzburg zurück. Beträchtliche Einbußen verzeichneten die chemische Industrie und der sonstige Fahrzeugbau (Wachstumsbeiträge jeweils -0,2 Prozentpunkte), insbesondere in Wien (siehe Kapitel 1.1).

Übersicht 1: Entwicklung der Sachgütererzeugung sowie Energie- und Wasserversorgung 2015

	Abgesetzter Produktionswert ¹⁾	Technischer Produktionswert ²⁾	Produktionsindex 2010 = 100	Abgesetzter Produktionswert Energie- und Wasserversorgung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	- 0,4	- 1,7	+ 0,5	+ 9,9
Niederösterreich	- 5,0	- 6,6	- 0,5	- 1,6
Burgenland	+ 4,3	+ 5,3	+ 4,5	+ 5,3
Steiermark	- 1,7	- 1,8	- 1,2	- 13,8
Kärnten	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,4	- 13,7
Oberösterreich	+ 1,4	+ 1,2	+ 4,4	- 4,5
Salzburg	+ 4,3	+ 1,7	+ 0,6	- 9,9
Tirol	+ 3,4	+ 5,1	+ 2,0	- 5,5
Vorarlberg	+ 4,1	+ 2,8	+ 4,0	- 21,5
Österreich	+ 0,0	- 0,5	+ 1,7	+ 1,4

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Herstellung von Waren einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. – ¹⁾ Wert der abgesetzten Güter und Leistungen aus Haupt- und Nebentätigkeiten der Unternehmen, ohne Umsatzsteuer. – ²⁾ Wert der Eigenproduktion der Unternehmen für Absatz und für interne Lieferungen, einschließlich Lohnarbeit.

Abbildung 2: Entwicklung der Sachgütererzeugung 2015

Abgesetzter Produktionswert, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Herstellung von Waren einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. Stand April 2016.

Die Entwicklung der Beschäftigung folgte in Industrie und Gewerbe weitgehend dem Konjunkturmuster der österreichischen Großregionen (NUTS-1-Klassifikation): Einer österreichweiten Stagnation (+0,2%) standen gemäß Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger Beschäftigungseinbußen im Osten und Zuwächse im Westen gegenüber. Produktions- und Beschäftigungsdynamik wichen jedoch auf Ebene der Bundesländer beträchtlich voneinander ab. So gingen etwa im Burgenland und in Salzburg trotz kräftiger Produktionsausweitungen in

der Sachgütererzeugung viele Arbeitsplätze verloren. Die Beschäftigungsentwicklung in den einzelnen Teilbereichen der Sachgütererzeugung verdeutlicht den anhaltenden Strukturwandel von Low-Tech- (-1,2%) zu High-Tech-Branchen (+3,8%).

Übersicht 2: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2015

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	- 0,6	+ 1,5	+ 10,4	- 0,9	- 3,6	- 1,8	+ 1,0	+ 2,5	+ 0,9	± 0,0
Getränkeherstellung	- 1,2	+ 8,3	+ 0,0	+ 4,7	+ 1,3	+ 0,2	+ 14,5	+ 0,3	- 3,3	+ 8,7
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Textilien	+ 3,4	- 2,5	+ 2,1	+ 3,7	+ 19,4	+ 12,9	- 7,4	+ 1,2	- 1,5	+ 3,0
Herstellung von Bekleidung	- 4,5	.	- 46,9	+ 2,8	.	- 8,1	+ 13,9	- 8,2	+ 24,0	+ 1,5
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	.	- 1,8	- 15,8	.	.	+ 5,2	.	- 7,0	+ 293,6	+ 4,7
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren	+ 12,1	+ 1,0	+ 0,6	+ 2,0	+ 15,4	+ 0,4	+ 7,4	+ 11,3	+ 4,0	+ 5,6
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	+ 4,7	+ 0,6	.	+ 4,0	.	- 0,7	.	+ 11,8	+ 1,3	+ 1,7
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	- 9,1	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,5	+ 3,0	- 0,7	- 1,1	+ 4,5	- 0,8
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	- 14,3	+ 0,4	.	+ 0,1	- 16,1	+ 2,2	.	- 2,9	.	- 4,1
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 4,0	.	.	.	- 1,3	- 21,2	.	+ 6,4	.	- 2,2
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	+ 1,8	- 4,6	- 2,8	+ 7,1	+ 5,0	+ 2,3	- 19,8	+ 0,1	+ 17,5	+ 0,6
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	+ 0,3	+ 0,4	- 23,0	- 4,9	- 4,2	- 0,9	- 7,3	+ 1,3	- 2,3	- 2,2
Metallerzeugung und -bearbeitung	.	+ 4,1	.	- 6,0	- 12,7	+ 4,8	.	+ 6,3	.	+ 1,7
Herstellung von Metallerzeugnissen	- 6,2	+ 9,1	- 5,3	- 1,2	- 3,7	- 4,6	- 3,1	+ 0,2	+ 4,8	+ 0,1
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 0,7	+ 7,7	.	+ 8,0	.	+ 14,4	+ 0,9	+ 13,1	+ 7,2	+ 8,4
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	- 9,3	- 0,1	+ 9,0	+ 8,0	- 4,1	+ 6,1	+ 4,2	- 3,1	+ 14,4	+ 1,5
Maschinenbau	- 0,5	- 6,3	+ 11,4	+ 5,1	+ 1,4	+ 3,4	+ 5,4	+ 7,6	- 3,9	+ 1,4
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	- 9,3	+ 2,9	.	- 10,1	.	+ 6,1	+ 3,0	- 14,5	+ 13,8	+ 1,2
Sonstiger Fahrzeugbau	- 51,7	.	.	.	- 29,5	- 7,7	.	+ 5,6	.	- 15,1
Herstellung von Möbeln	- 9,0	+ 1,1	+ 7,4	+ 0,7	- 6,5	- 0,5	- 2,3	+ 2,1	+ 5,0	+ 0,0
Herstellung von sonstigen Waren	+ 37,3	- 7,0	- 4,3	+ 0,1	+ 3,7	+ 1,7	- 1,9	+ 0,1	+ 24,7	+ 16,0
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+ 9,1	+ 13,4	+ 2,2	- 12,5	- 10,5	+ 6,5	+ 17,5	- 7,4	- 23,6	+ 0,8
Herstellung von Waren und Bergbau	- 0,4	- 5,0	+ 4,3	- 1,7	+ 2,4	+ 1,4	+ 4,3	+ 3,4	+ 4,1	± 0,0

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion.

1.1 Sondereffekte prägen Entwicklung in der Ostregion

Innerhalb der Ostregion verlief die Entwicklung äußerst heterogen. Einer kräftigen Produktionsausweitung im Burgenland (+4,3%) standen Einbrüche in Niederösterreich gegenüber (-5,0%). Die abgesetzte Produktion stagnierte in Wien (-0,4%), mit einem empfindlichen Rückgang im 1. Halbjahr und einer kräftigen Ausweitung in der zweiten Jahreshälfte.

In Wien schrumpfte die Produktion in einigen für die Stadtwirtschaft wichtigen Branchengruppen (insbesondere die chemische Industrie, die Herstellung elektrischer Ausrüstungen und der sonstigen Fahrzeugbau) erheblich. Abgefedert wurden diese Rückgänge durch die dynamische Entwicklung der Herstellung sonstiger Waren, deren Produktionsausweitung (2015 +37%) sich auf die zweite Jahreshälfte konzentrierte (2. Halbjahr 2015 +60%). Zur Herstellung sonstiger Waren zählt auch die Münze Österreich, deren Umsatz maßgeblich durch Schwankungen des Goldpreises bestimmt wird, schwierig zu prognostizieren ist und nicht der allgemeinen Konjunktur folgt. Eine Beurteilung der Entwicklung der Sachgütererzeugung in Niederösterreich ist hingegen schwierig, da der starke Produktionsrückgang anhand der ausgewiesenen Branchenklassen nicht zu erklären ist; er dürfte daher überwiegend auf Branchenklassen zurückgehen, die der Geheimhaltung unterliegen. Vermutlich ging ein beträchtlicher negativer Impuls von der Mineralölindustrie aus, deren Rahmenbedingungen wegen des Rohölpreisverfalls seit Mitte 2014 äußerst schwierig sind. Im Burgenland expandierten die Nahrungs- und Futtermittelindustrie (+10,4%) sowie die Herstellung elektrischer Ausrüstungen (+9,0%) kräftig, die Wachstumsbeiträge dieser Branchenklassen betragen jeweils etwa +1 Prozentpunkt. Ähnlich wie in Niederösterreich

reich wird die sehr dynamische Entwicklung aber maßgeblich durch Branchenklassen bestimmt, die der Geheimhaltung unterliegen.

Übersicht 3: Gewichtete Veränderungsrate des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2015

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	- 0,05	+ 0,16	+ 0,87	- 0,06	- 0,28	- 0,18	+ 0,11	+ 0,19	+ 0,10	- 0,00
Getränkherstellung	- 0,03	+ 0,18	+ 0,00	+ 0,05	+ 0,01	+ 0,00	+ 3,62	+ 0,01	- 0,06	+ 0,27
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Textilien	+ 0,01	- 0,01	+ 0,03	+ 0,03	+ 0,10	+ 0,07	- 0,01	+ 0,01	- 0,08	+ 0,02
Herstellung von Bekleidung	- 0,01	.	- 0,52	+ 0,00	.	- 0,03	+ 0,12	- 0,08	+ 0,42	+ 0,01
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	.	- 0,00	- 0,00	.	.	+ 0,02	.	- 0,02	+ 0,02	+ 0,03
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren	+ 0,07	+ 0,04	+ 0,02	+ 0,09	+ 1,98	+ 0,01	+ 0,66	+ 0,97	+ 0,08	+ 0,25
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	+ 0,18	+ 0,01	.	+ 0,25	.	- 0,02	.	+ 0,27	+ 0,04	+ 0,06
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	- 0,23	+ 0,01	+ 0,01	+ 0,00	+ 0,01	+ 0,02	- 0,03	- 0,01	+ 0,05	- 0,01
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	- 2,24	+ 0,02	.	+ 0,00	- 0,82	+ 0,12	.	- 0,06	.	- 0,19
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 0,12	.	.	.	- 0,03	- 0,36	.	+ 0,77	.	- 0,04
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	+ 0,03	- 0,17	- 0,21	+ 0,11	+ 0,16	+ 0,11	- 0,76	+ 0,00	+ 0,79	+ 0,02
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	+ 0,00	+ 0,01	- 0,73	- 0,21	- 0,37	- 0,02	- 0,26	+ 0,13	- 0,04	- 0,08
Metallerzeugung und -bearbeitung	.	+ 0,27	.	- 0,90	- 0,67	+ 0,62	.	+ 0,63	.	+ 0,15
Herstellung von Metallerzeugnissen	- 0,25	+ 0,61	- 0,49	- 0,10	- 0,27	- 0,39	- 0,20	+ 0,01	+ 1,12	+ 0,01
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 0,03	+ 0,06	.	+ 0,39	.	+ 0,16	+ 0,03	+ 0,50	+ 0,16	+ 0,25
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	- 1,51	- 0,00	+ 1,01	+ 0,31	- 0,08	+ 0,33	+ 0,08	- 0,32	+ 1,22	+ 0,09
Maschinenbau	- 0,02	- 0,65	+ 0,22	+ 0,58	+ 0,21	+ 0,49	+ 0,70	+ 0,79	- 0,78	+ 0,17
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	- 0,22	+ 0,07	.	- 1,77	.	+ 0,82	+ 0,07	- 0,30	+ 0,58	+ 0,10
Sonstiger Fahrzeugbau	- 1,79	.	.	.	- 0,01	- 0,27	.	+ 0,00	.	- 0,22
Herstellung von Möbeln	- 0,07	+ 0,02	+ 0,19	+ 0,01	- 0,10	- 0,01	- 0,05	+ 0,05	+ 0,06	+ 0,00
Herstellung von sonstigen Waren	+ 4,04	- 0,14	- 0,10	+ 0,00	+ 0,02	+ 0,02	- 0,05	+ 0,00	+ 0,59	+ 0,34
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+ 1,04	+ 0,13	+ 0,05	- 0,63	- 0,32	+ 0,18	+ 0,34	- 0,16	- 0,43	+ 0,03

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion. Gewichtung der Veränderungsrate mit dem Anteil an der gesamten Sachgütererzeugung ("Wachstumsbeitrag" der Branchen zur Entwicklung der gesamten Sachgütererzeugung).

1.2 Einzelne Branchen bestimmen Wachstum in Kärnten und Einbußen in der Steiermark

Die Entwicklung der Sachgütererzeugung verlief in den südlichen Bundesländern sehr heterogen. In der Steiermark blieb die Produktion unter dem Vorjahresniveau (-1,7%), während sie in Kärnten (+2,4%) gesteigert wurde. Die Entwicklung gewann in beiden Bundesländern im Jahresverlauf an Dynamik, in Kärnten verstärkte sich der Anstieg von +1,8% im 1. Halbjahr auf +3,0% in der zweiten Jahreshälfte.

In der Steiermark wurde die unterdurchschnittliche Entwicklung der Sachgütererzeugung maßgeblich durch die Autoindustrie bestimmt: Produktionseinbußen von über 10% drückten das Ergebnis der gesamten steirischen Sachgütererzeugung um 1,8 Prozentpunkte. Ebenfalls rückläufig war die Produktion der Branchenklasse Metallerzeugung und -bearbeitung (Wachstumsbeitrag -0,9 Prozentpunkte), während vom Maschinenbau positive Impulse ausgingen (Wachstumsbeitrag +0,6 Prozentpunkte). In Kärnten lieferte der Bereich der Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (+15%) den größten Wachstumsbeitrag (+2,0 Prozentpunkte). Diese Branchenklasse hat in Kärnten überdurchschnittliches Gewicht: Ihr Anteil an der abgesetzten Produktion der gesamten Sachgütererzeugung beträgt fast 15% (Österreich: unter 6%). Ein deutlicher Rückgang ergab sich in Kärnten in der chemischen Industrie (-16%; Wachstumsbeitrag -0,8 Prozentpunkte).

1.3 Dynamische Produktionsentwicklung in den westlichen Bundesländern

Im Westen Österreichs verzeichnete die Sachgütererzeugung im Gegensatz zum Osten und Süden eine Expansion (+2,4%). In allen westlichen Bundesländern wurde der Absatz gesteigert, wobei die Produktionsausweitung in Oberösterreich (+1,4%) etwas hinter den anderen westlichen Bundesländern Salzburg (+4,3%), Tirol (+3,4%) und

Vorarlberg (+4,1%) zurückblieb. Im II. Quartal (+4,0%) und III. Quartal (+3,2%) stieg die Industrieproduktion im Westen besonders kräftig, im IV. Quartal 2015 etwas schwächer (+1,1%).

Übersicht 4: Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage in der Sachgütererzeugung nach Sektoren 2015

	Produktivität ¹⁾	Lohnsatz ²⁾	Unselbständig Beschäftigte ³⁾	Insgesamt	Unselbständig Beschäftigte ⁴⁾ Technologieintensität ⁵⁾			
					Niedrig	Niedrig bis mittel	Mittel bis hoch	Hoch
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Wien	- 0,3	+ 1,8	- 1,4	- 1,5	- 1,3	- 3,7	- 0,3	- 1,7
Niederösterreich	- 6,4	+ 2,6	- 0,3	- 1,5	- 0,4	- 1,8	- 3,3	+ 5,9
Burgenland	+ 7,8	+ 3,8	- 2,4	- 2,7	- 3,8	- 3,5	+ 2,0	- 8,7
Steiermark	- 2,2	+ 2,2	+ 0,5	- 1,3	- 2,1	+ 2,2	- 6,1	+ 9,5
Kärnten	+ 1,5	+ 2,2	+ 0,5	+ 0,8	- 2,3	- 1,6	+ 4,8	+ 5,5
Oberösterreich	+ 0,6	+ 1,5	+ 0,6	- 0,1	- 0,9	+ 0,7	- 0,4	+ 3,0
Salzburg	+ 3,2	+ 2,9	- 1,4	- 1,2	- 1,5	- 2,4	+ 0,4	- 0,4
Tirol	+ 3,9	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,0	- 0,7	- 0,5	+ 3,3	+ 4,7
Vorarlberg	- 0,0	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,3	- 0,4	+ 3,7	+ 3,8	+ 4,2
Österreich	- 0,8	+ 2,1	+ 0,2	- 0,5	- 1,2	+ 0,0	- 1,1	+ 3,8

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Technische Produktion pro Kopf (unselbständig Beschäftigte). – ²⁾ Bruttoverdienste und Sonderzahlungen pro Kopf (unselbständig Beschäftigte), laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – ³⁾ Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – ⁴⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ⁵⁾ ÖNACE 2008, Zweisteller-Abteilungen. Niedrig: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (C10), Getränkeherstellung (C11), Tabakverarbeitung (C12), Herstellung von Textilien (C13), Herstellung von Bekleidung (C14), Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen (C15), Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel) (C16), Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (C17), Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern (C18), Herstellung von Möbeln (C31), Herstellung von sonstigen Waren (C32). Niedrig bis mittel: Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19), Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (C22), Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden (C23), Metallherzeugung und -bearbeitung (C24), Herstellung von Metallherzeugnissen (C25), Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen (C33). Mittel bis hoch: Herstellung von chemischen Erzeugnissen (C20), Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (C27), Maschinenbau (C28), Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (C29), sonstiger Fahrzeugbau (C30). Hoch: Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (C21), Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (C26).

In Oberösterreich verlor die Industriekonjunktur im Laufe des Jahres 2015 deutlich an Dynamik: Nach +2,6% in der ersten Jahreshälfte stagnierte die Sachgütererzeugung im 2. Halbjahr (+0,3%). Für den stärksten Wachstumsimpuls sorgte die Herstellung von Kraftwagen und -teilen (Beitrag +0,8 Prozentpunkte), während diese Branchenklasse in der Steiermark stark rückläufig war. Gut entwickelten sich auch die Metallherzeugung und -bearbeitung sowie der Maschinenbau, mit Wachstumsbeiträgen von etwa +½ Prozentpunkt. In Salzburg war 2015 die Getränkeherstellung für die sehr gute Entwicklung bestimmend (fast +15%, Wachstumsbeitrag +3,6 Prozentpunkte); diese Branche trägt in Salzburg mehr als ein Viertel zur abgesetzten Produktion der regionalen Sachgütererzeugung bei (Österreich 3%). In der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren brach der Absatz hingegen um fast ein Fünftel ein (Wachstumsbeitrag -0,8 Prozentpunkte). In Tirol entwickelte sich die Sachgütererzeugung ebenfalls überdurchschnittlich dynamisch. Während das Wachstum in Kärnten oder Salzburg maßgeblich von einer einzelnen Branchenklasse bestimmt war, trug in Tirol eine größere Zahl an Bereichen zur guten Entwicklung bei. So lag der Wachstumsbeitrag der Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren, der Pharmaindustrie und des Maschinenbaus bei jeweils +0,8 bis +1,0 Prozentpunkten. In Vorarlberg stand die gute Entwicklung der Sachgütererzeugung ebenfalls auf breiter Basis: So lieferten die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (+1,2 Prozentpunkte), die Herstellung von Metallherzeugnissen (+1,1 Prozentpunkte) sowie die Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (+0,8 Prozentpunkte) große Wachstumsimpulse. Eine der wenigen Branchenklassen mit einem Produktionsrückgang war der Maschinenbau (-3,9%).

2. Bauwesen weiterhin schwach

Der seit Ende 2014 bestehende Negativtrend im österreichischen Bauwesen hielt auch im Jahr 2015 an. Die Bauleistung sank gemessen an den realen Bauinvestitionen um 1,2%. Im 2. Halbjahr stabilisierte sich die Nachfrage zusehends, dennoch ergaben sich in allen vier Quartalen negative Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt koppelt sich die Baukonjunktur damit von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ab: Während sich die Konjunktur in Österreich stockend erholte (+0,9%), blieb die Entwicklung der Bauwirtschaft um mehr als 2 Prozentpunkte unter dieser Rate.

Der seit Ende 2014 bestehende Negativtrend im österreichischen Bauwesen hielt auch im Jahr 2015 an. Die Bauleistung sank gemessen an den realen Bauinvestitionen um 1,2%. Im 2. Halbjahr stabilisierte sich die Nachfrage zusehends, dennoch ergaben sich in allen vier Quartalen negative Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt koppelt sich die Baukonjunktur damit von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ab: Während sich die Konjunktur in Österreich¹⁾ stockend erholte (+0,9%), blieb die Entwicklung der Bauwirtschaft um mehr als 2 Prozentpunkte unter dieser Rate.

2015 entwickelte sich das Bauwesen gemäß der Konjunkturerhebung von Statistik Austria schwach, der Wert der abgesetzten Produktion sank um 0,9%. Vor allem zu Jahresbeginn wurden große Einbußen verzeichnet: Im I. Quartal war die Produktion noch deutlich rückläufig (-2,4%), im II. und III. Quartal verflachte der Rückgang (II. Quartal -0,9%, III. Quartal -1,2%). Im IV. Quartal 2015 ergab sich mit +0,2% sogar eine geringfügige Steigerung gegenüber dem Vorjahr. Die Produktionseinbußen betrafen Hochbau und Tiefbau gleichermaßen. So war das Bauvolumen im Hochbau 2015 um 2,0% geringer als im Jahr zuvor, insbesondere weil die Produktion im Wohnungs- und Siedlungsbau um 4,8% geringer ausfiel und der sonstige Hochbau um 4,5% schrumpfte.

Übersicht 5: Produktionswert der Bauwirtschaft 2015

	Insgesamt	Hochbau	Bauwirtschaft		Eingänge an öffentlichen Aufträgen
			Tiefbau	Sonstige Bau-tätigkeiten	
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Wien	- 4,7	- 8,1	- 7,1	- 1,4	- 5,2
Niederösterreich	+ 0,2	- 0,3	- 6,8	+ 2,2	+ 20,5
Burgenland	+ 5,5	+ 12,7	+ 44,0	- 2,7	+ 17,7
Steiermark	- 3,0	- 5,5	- 3,9	- 1,4	- 17,8
Kärnten	+ 0,4	- 4,3	+ 7,2	+ 1,2	+ 8,5
Oberösterreich	- 0,7	+ 2,1	- 5,6	+ 0,7	- 20,9
Salzburg	- 1,7	- 7,8	+ 6,0	- 0,0	+ 12,8
Tirol	+ 4,1	+ 12,8	- 9,1	+ 3,6	+ 2,1
Vorarlberg	+ 1,8	- 2,0	+ 16,7	+ 1,6	+ 15,2
Österreich	- 0,9	- 2,0	- 3,3	+ 0,5	- 5,4

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion (ÖNACE).

Im Tiefbau war 2015 ein Rückgang um 3,3% zu verzeichnen, der alle Untersegmente erfasste. Die Einbußen im Straßenbau waren zwar mit -1,5% mäßig, aufgrund seines großen Volumens beeinflusst dessen Entwicklung das Gesamtergebnis des Tiefbaus aber stark. Dem Rückgang im Hoch- und Tiefbau stand ein geringfügiges Wachstum im Baunebengewerbe von 0,5% gegenüber. Dieses Segment repräsentiert rund die Hälfte der abgesetzten Produktion, insgesamt glich der Wachstumsbeitrag des Baunebengewerbes die Verluste im Hoch- und Tiefbau daher einigermaßen aus.

Auf Ebene der Bundesländer verlief die Entwicklung sehr heterogen, anders als in der Vergangenheit sind damit auch keine klaren Wachstumstrends nach Großregionen (NUTS-1-Ebene) zu erkennen. Am kräftigsten wuchs die Bauproduktion im Burgenland (+5,5%) vor Tirol (+4,1%) und Vorarlberg (+1,8%). In Westösterreich expandierte der Sektor zwar in Tirol und Vorarlberg, in Oberösterreich (-0,7%) und Salzburg (-1,7%) schrumpfte er aber. Ähnlich waren in der Ostregion neben dem starken Wachstum der Bauleistung im Burgenland eine Stagnation in Niederösterreich (+0,2%) und ein Einbruch in Wien (-4,7%) zu beobachten. Kaum positive Impulse gin-

¹⁾ Ederer, St., "Konsum gleicht Exportabschwächung in Österreich aus. Prognose für 2016 und 2017", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(4), S. 187-198, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58795>.

gen von der Bauwirtschaft 2015 in den südlichen Bundesländern aus: In Kärnten wuchs die Bauleistung mit +0,4% nur geringfügig, die steirische Bauwirtschaft schrumpfte um 3,0%. Wie im Vorjahr zeigt sich 2015 häufig ein Zusammenhang zwischen der regionalen Entwicklung der Bauproduktion und dem jeweiligen Verlauf der öffentlichen Aufträge. Mit Ausnahme von Salzburg verzeichneten alle Bundesländer, in denen die öffentlichen Aufträge ausgeweitet wurden, auch eine Steigerung der abgesetzten Bauproduktion.

In den Bundesländern mit dem stärksten Rückgang, Wien und Steiermark, schrumpften jeweils alle Bausegmente. Die Einbußen in Salzburg waren insbesondere auf den Einbruch der Hochbaunachfrage zurückzuführen (-7,8%), der nur zum Teil durch Zugewinne im Tiefbau wettgemacht wurde (+6,0%). In Kärnten und Vorarlberg wurde der Rückgang der Hochbauleistung durch eine deutliche Steigerung im Tiefbau und im Baunebengewerbe überkompensiert. In Niederösterreich stieg die Produktion nur im Baunebengewerbe, während der Hochbau stagnierte und der Tiefbau stark rückläufig war. Der Rückgang der abgesetzten Produktion in Oberösterreich resultierte aus den Einbußen im Tiefbau (-5,6%). Die wachstumsstärksten Bundesländer Burgenland und Tirol verzeichneten 2015 zweistellige Zuwachsraten im Hochbau. Im Burgenland waren aber die massive Expansion im Tiefbau und die Verluste im Baunebengewerbe für das Gesamtergebnis bestimmend. In Tirol brach hingegen der Tiefbau um 9,1% ein, während das Baunebengewerbe erhebliche Produktionsausweitungen verzeichnete.

Die WIFO-Prognose einer Konjunkturbelebung im Bauwesen in den Jahren 2016 und 2017 beruht einerseits auf dem starken Bevölkerungswachstum der kommenden Jahre und andererseits auf den von der Bundesregierung angekündigten Wohnbaupaketen. Die Verbesserung der allgemeinen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sollte zudem Bauinvestitionen der Unternehmen begünstigen. Trotz weiterer Konsolidierungsbemühungen der öffentlichen Hand lassen auch die Rahmenpläne von ÖBB und Asfinag gewisse Impulse im Tiefbau erwarten.

3. Stabilisierung in der Energie- und Wasserwirtschaft

Nach zwei Jahren deutlicher Rückgänge stabilisiert sich die Energie- und Wasserwirtschaft 2015 allmählich, die abgesetzte Produktion übertraf das Vorjahresniveau gemäß Statistik Austria um 1,4%. Der Stromverbrauch (öffentliches Netz) stieg im gesamten Jahresverlauf mit Ausnahme des Mai (Jahresdurchschnitt +1,9%). Wie dieses gleichmäßige Nachfragewachstum zeigt, wurden die Mengenveränderungen nicht primär vom wetter- und temperaturbedingten Bedarf bestimmt, sondern spiegeln vielmehr die leichte Konjunkturerholung wider.

Die Angebotsseite war von einem Rückgang der Stromerzeugung aus Wasserkraft gekennzeichnet. Die Laufkraftwerke produzierten insgesamt um 9,5% und die Speicherkraftwerke um 8,0% weniger als im Vorjahr. Insgesamt sank die Einspeisung hier um 3,6 TWh. Dieser Einbruch wurde nur zum Teil durch eine Ausweitung des übrigen inländischen Angebotes kompensiert: Die Einspeisung aus Windkraft stieg zwar um knapp 30%, das entsprach aber nur 0,9 TWh. Der Austauschsaldo (Importe minus Exporte) nahm damit um 8,4% zu.

Auch der Gasverbrauch erhöhte sich 2015 um 7,1% gegenüber dem Vorjahr. Die inländische Produktion war jedoch weiterhin rückläufig (-4,4%). Vor dem Hintergrund stabiler Importe und erhöhter Exporte wurden die Speicherentnahmen um 21,7% gesteigert, vorwiegend im Winter. Umgekehrt lagen die Speicherzuflüsse um 18,2% unter dem Niveau des Vorjahres. Die Gaspreise standen im Großhandel besonders im 2. Halbjahr 2015 unter Druck und liegen aktuell nur geringfügig über dem Preisniveau nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2009/10²⁾.

²⁾ E-Control, Tätigkeitsbericht 2015, Wien, 2016.

Regional verteilte sich der Produktionsrückgang in der Energie- und Wasserwirtschaft äußerst ungleichmäßig. Die Steigerung im Österreich-Durchschnitt basierte nur auf dem Ergebnis von Wien (abgesetzte Produktion +9,9%) und dem Burgenland (+5,3%). In Niederösterreich betrug der Rückgang nur 1,6%. In Südösterreich brach die abgesetzte Produktion dagegen ein (Steiermark -13,8%, Kärnten -13,7%). In Westösterreich fiel der Produktionsrückgang teils geringer aus (Tirol -5,5%, Oberösterreich -4,5%), in Salzburg (-9,9%) und vor allem Vorarlberg (-21,5%) aber ebenfalls deutlich.

4. Expansion im Einzelhandel und in den sonstigen Marktdienstleistungen

4.1 Erstmals seit 2010 reale Umsatzsteigerung im stationären Einzelhandel

Die Ostregion verzeichnet seit 2014 entgegen früheren Jahren die schwächste Beschäftigungsdynamik in den wissensintensiven Diensten (2015 +0,5%), während die Arbeitskräftenachfrage dieses Bereichs in der Südregion (+4,0%) und im Westen kräftig war (2,4%). Die übrigen Marktdienste stellten dagegen im Osten mehr zusätzliche Arbeitskräfte ein (+2,0%) als in der Süd- (+0,3%) und der Westregion (+0,5%).

Trotz der weiterhin mäßigen Entwicklung der Einkommen und des Arbeitsmarktes verzeichnete der stationäre Einzelhandel (ohne Tankstellen und Internet-Handel) nach Berechnungen von KMU Forschung Austria 2015 mit +0,3% erstmals seit 2010 einen realen Umsatzzuwachs. Nominell lagen die Umsätze um 1,1% über dem Vorjahresniveau. In den einzelnen Branchen verlief die Entwicklung jedoch teils sehr unterschiedlich (z. B. Umsatz real Lebensmitteleinzelhandel +2,4%, kosmetische Erzeugnisse +2,2%, Sportartikel +2,9%, hingegen Buch- und Schreibwarenhandel -2,3%, Bekleidung -0,4%, Elektrogeräte, Computer, Foto -1,4%). Unter jenen Branchen, in denen der weiterhin florierende Internet-Handel (Umsatz wie bereits 2014 nominell +7,0%, real +6,5%) eine besondere Rolle spielt, waren sowohl solche mit Umsatzwachstum als auch mit rückläufigen Umsätzen. Substitutionseffekte aus dem Online-Handel dürften demnach für die Umsatzentwicklung geringere Bedeutung haben als die immer noch schwache Konsumbereitschaft der privaten Haushalte. 2016 dürfte sich die Lage vor dem Hintergrund der ab Jahresbeginn greifenden Steuerreform weiter aufhellen, das WIFO prognostiziert³⁾ eine reale Steigerung der privaten Konsumausgaben um 1,8% und damit verbunden einen kräftigen Impuls für den Handel (reale Wertschöpfung +3,2%).

Übersicht 6: Umsätze des Einzelhandels

	Nominell		Real	
	2015	IV. Quartal 2015	2015	IV. Quartal 2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+ 0,7	+ 0,6	- 0,1	- 0,1
Niederösterreich	+ 0,4	+ 0,5	- 0,4	- 0,2
Burgenland	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,4
Steiermark	+ 0,5	- 0,2	- 0,3	- 0,9
Kärnten	+ 0,6	+ 0,3	- 0,2	- 0,4
Oberösterreich	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,3
Salzburg	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,4
Tirol	+ 1,6	+ 2,1	+ 0,8	+ 1,4
Vorarlberg	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,5
Ostösterreich	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,0	- 0,1
Südösterreich	+ 0,6	- 0,1	- 0,2	- 0,8
Westösterreich	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,0	+ 0,9
Österreich	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,1

Q: KMU Forschung Austria.

Die Umsatzsteigerung des stationären Einzelhandels wurde 2015 ausschließlich von der Westregion getragen (+1,0%). Damit hält das bereits seit einigen Jahren beobachtete West-Ost-Gefälle an, sowohl im Jahresdurchschnitt als auch zuletzt im IV. Quartal 2015. In der Ostregion erreichten die Umsätze jedoch 2015 zumindest das Vorjahresniveau, nachdem sie in den letzten fünf Jahren gesunken waren; die rea-

³⁾ Ederer, St., "Konsum gleicht Exportabschwächung in Österreich aus. Prognose für 2016 und 2017", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(4), S. 187-198, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58795>.

len Umsätze stagnierten 2015. In der Südregion verzeichnete der Einzelhandel hingegen real leichte Umsatzeinbußen (–0,2%, wie bereits 2014). Entgegen dem Vorjahr, als die Umsätze in Oberösterreich gesunken waren, verzeichneten 2015 alle Bundesländer der Westregion eine Steigerung. Am höchsten war das Wachstum neuerlich in Vorarlberg (real +2,2%). Ebenfalls dynamisch entwickelte sich der stationäre Einzelhandel mit +0,8% in Tirol. Im Osten übertrafen die Umsätze das Vorjahresniveau real nur im Burgenland. In Niederösterreich (–0,4%) und Wien (–0,1%) waren sie weiterhin rückläufig, der Schrumpfungsprozess verlangsamte sich jedoch gegenüber 2014 (Niederösterreich –0,6%, Wien –0,9%). Im Süden entwickelten sich die realen Umsätze in Kärnten (–0,2%) wie in der Steiermark (–0,3%) gedämpft.

4.2 Beschleunigung des Beschäftigungswachstums in den sonstigen Marktdienstleistungen

Mangels regionaler Informationen aus der Konjunkturerhebung von Statistik Austria kann die Regionalentwicklung für die sonstigen Marktdienstleistungen lediglich anhand der Beschäftigtendaten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger beurteilt werden. Sie zeigen für 2015 eine weitere Beschleunigung des Beschäftigungswachstums (+1,4%) im gesamten Bereich der sonstigen Marktdienstleistungen gegenüber 2013 (+0,6%) und 2014 (+0,9%). Insbesondere im Teilbereich der wissensintensiven Dienste (+1,6%), aber auch die übrigen marktorientierten Dienstleistungen (+1,2%) war die Arbeitskräftenachfrage überdurchschnittlich. Der jüngste WIFO-Konjunkturtest deutet auf ein Anhalten der positiven Tendenz hin, die meldenden Betriebe schätzen die Geschäftslage seit 2012 überwiegend positiv ein. Regional wuchs die Beschäftigung in beiden Teilbereichen der sonstigen Marktdienste sehr gleichmäßig, nur in Kärnten (–0,7%) und Tirol (–2,1%) war sie rückläufig. In Tirol ist hier jedoch ein statistischer Sondereffekt zu berücksichtigen⁴⁾.

Übersicht 7: Beschäftigungsentwicklung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen 2015

	Wissensintensive Dienstleistungen ¹⁾	Übrige marktorientierte Dienstleistungen ²⁾	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	+ 0,1	+ 1,6	+ 0,9
Niederösterreich	+ 1,9	+ 2,7	+ 2,4
Burgenland	+ 0,8	+ 2,3	+ 1,7
Steiermark	+ 6,2	+ 0,4	+ 2,6
Kärnten	– 1,9	+ 0,0	– 0,7
Oberösterreich	+ 4,3	+ 1,8	+ 2,7
Salzburg	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,7
Tirol	+ 0,5	– 3,3	– 2,1
Vorarlberg	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,9
Ostösterreich	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,4
Südösterreich	+ 4,0	+ 0,3	+ 1,7
Westösterreich	+ 2,4	+ 0,5	+ 1,2
Österreich	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ ÖNACE 2008: Abteilungen K, M und Abschnitte J62, J63. – ²⁾ ÖNACE 2008: Abteilungen H, L, N, R, T und Abschnitte J58 bis J61, S95, S96.

Im Bereich der wissensintensiven Dienste war der Wachstumsvorsprung Ostösterreichs bereits 2014 verlorengegangen. Dieser Trend setzte sich 2015 fort, die Ostregion verzeichnete mit +0,5% die schwächste Beschäftigungsdynamik in diesem Bereich. Insbesondere fehlten Impulse in den für die Metropolregion Wien bedeutenden Finanzdiensten und unternehmensnahen Diensten. Die Beschäftigung stagnierte in den wissensintensiven Diensten in Wien weitgehend (+0,1%), in Niederösterreich (+1,9%) und dem Burgenland (+0,8%) wuchs sie hingegen dynamischer. Gegenläufig

⁴⁾ Durch die Fusion von Austrian Airlines und Tyrolean Airways änderte sich mit 1. April 2015 die regionale statistische Zuordnung von etwa 2.600 Beschäftigten (von Tirol nach Wien).

entwickelte sie sich in den beiden Bundesländern der Südregion (Steiermark +6,2%, Kärnten -1,9%), insgesamt verzeichnete die Südregion das höchste Wachstum im wissensintensiven Dienstleistungssegment (+4,0%). Deutlich homogener entwickelte sich die Beschäftigung in der Westregion (+2,4%), alle vier Bundesländer verzeichneten einen Anstieg (Tirol und Vorarlberg jeweils +0,5%, Salzburg +1,1%, Oberösterreich +4,3%).

Einem spiegelbildlichen regionalen Muster folgte das Beschäftigungswachstum in den übrigen Marktdiensten (Ostregion +2,0%, Südregion +0,3%, Westregion +0,5%). Auf Ebene der Bundesländer war die Arbeitskräftenachfrage in Niederösterreich mit +2,7% am größten (Burgenland +2,3%, Wien +1,6%). Während sie in der Südregion weitgehend stagnierte (Steiermark +0,4%, Kärnten ±0,0%), verzeichneten die Bundesländer der Westregion mit Ausnahme von Tirol (-3,3%; statistischer Sondereffekt) jeweils überdurchschnittliche Wachstumsraten (Salzburg +2,0%, Oberösterreich +1,8%, Vorarlberg +1,2%).

Abbildung 3: Konjunkturschätzung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen

Entwicklung der Geschäftslage in den letzten 3 Monaten, saisonbereinigte Salden zwischen positiven und negativen Meldungen, in % der meldenden Betriebe



Q: WIFO-Konjunkturtest.

5. Tourismuswirtschaft erzielt neuen Nächtigungshöchstwert

5.1 Nächtigungszuwächse in fast allen Bundesländern durch vermehrte Nachfrage aus dem In- und Ausland

Österreichs Tourismuswirtschaft verbleibt auf einem Wachstumspfad, sowohl in der Sommersaison 2015 als auch im Winter davor erreichte die Nächtigungszahl neue Höchstwerte. Neben dem weiter sehr erfolgreichen Städtetourismus und den traditionellen alpinen Destinationen Westösterreichs behaupteten sich auch andere Tourismusregionen auf nationalen wie internationalen Märkten gut.

Das Jahr 2015 verlief für die österreichische Tourismuswirtschaft sehr erfolgreich: Die Zahl der Nchtigungen stieg um 2,5% auf einen neuen Höchstwert von mehr als 135 Mio. Das Wachstum lag damit nicht nur über dem Trend der Jahre seit 2009 (+1,4% p. a.), sondern auch deutlich über der Entwicklung in den Jahren 2013 (+1,2%) und vor allem 2014 (-0,5%). Sowohl die inländische (+2,1%) als auch die ausländische Nachfrage (+2,6%) nach Österreich-Urlauben nahm dabei gemessen am Nchtigungsvermögen zu.

Nchtigungssteigerungen wurden in allen Bundesländern erzielt, wobei die Zuwächse aber regional unterschiedlich ausfielen: Während die Zahl der Übernachtungen im Burgenland weitgehend stagnierte, wuchs sie in Wien mit +5,9% – wie jedes Jahr seit 2010 – am stärksten, wenn auch etwas schwächer als 2014 (+6,3%). Nach Verlusten 2014 verzeichneten Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg 2015 wieder Nchtigungssteigerungen.

Ferienwohnungen sind nach wie vor sehr gefragt: Die Zahl der Nchtigungen in dieser Unterkunfts-kategorie stieg im Kalenderjahr 2015 um 6,2% und damit wesentlich

stärker als die Nächtigungen in Hotels und ähnlichen Betrieben (+2,3%) oder in privaten Unterkünften insgesamt (+1,7%; einschließlich privater Ferienwohnungen).

Übersicht 8: Tourismus im Kalenderjahr 2015

Übernachtungen

	Insgesamt In 1.000	Inländische Reisende		Ausländische Reisende			Hotels und ähnliche Betriebe	Gewerb- liche Ferienwoh- nungen	Private Unter- künfte ¹⁾	Andere Unterkünfte
		Insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Insgesamt	Deutsche	Andere				
Wien	14.328	+ 5,9	+ 5,5	+ 6,0	+ 5,0	+ 6,4	+ 6,5	+ 71,6	+ 59,2	- 11,5
Niederösterreich	6.804	+ 1,2	- 0,5	+ 5,0	- 2,7	+ 10,3	+ 1,8	+ 47,2	+ 3,5	- 2,4
Burgenland	2.914	+ 0,0	- 0,1	+ 0,5	- 1,7	+ 4,7	- 1,9	+ 3,5	- 1,1	+ 7,2
Steiermark	11.759	+ 3,0	+ 2,1	+ 4,5	+ 1,7	+ 7,4	+ 0,9	+ 22,0	+ 3,3	+ 3,4
Kärnten	12.176	+ 0,6	+ 3,7	- 1,2	- 1,4	- 1,0	- 0,5	- 0,5	- 0,3	+ 4,4
Oberösterreich	7.183	+ 2,7	+ 1,8	+ 4,0	+ 1,3	+ 7,3	+ 3,6	+ 10,7	+ 0,2	+ 0,8
Salzburg	26.152	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,7	+ 0,8	+ 4,9	+ 1,7	+ 8,2	+ 1,8	+ 3,7
Tirol	45.329	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 7,2
Vorarlberg	8.555	+ 1,6	+ 3,4	+ 1,4	- 0,1	+ 4,2	+ 2,1	+ 4,4	- 0,5	+ 2,7
Österreich	135.201	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,6	+ 1,3	+ 4,0	+ 2,3	+ 6,2	+ 1,7	+ 2,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Privatquartiere und private Ferienwohnungen.

Die detaillierte Analyse der Tourismuswirtschaft basiert auf den Daten für das Tourismusjahr 2015, das die Wintersaison 2014/15 (November 2014 bis April 2015) sowie die Sommersaison 2015 (Mai bis Oktober) umfasst.

Trotz eines im langjährigen Vergleich milden Winters 2014/15 mit leicht unterdurchschnittlichen Niederschlägen und einer vor allem in tiefen Lagen geringen Zahl an Schneedecktagen lag die Zahl der Nächtigungen um 2,1% über dem Wert der (in vielen alpinen Regionen äußerst schneearmen) Vorsaison, aber um nur 0,4% über dem Wert des klimabegünstigten Winters 2012/13. Mit Ausnahme Wiens, das sich als relativ wetterunabhängige Ganzjahresdestination etabliert hat, profitierten vor allem die alpinen Bundesländer und Wintersportregionen von den verbesserten Bedingungen. Bei kräftigen Zuwächsen wurden die Höchstwerte der Wintersaison 2012/13 in Tirol, Salzburg und Vorarlberg allerdings nicht ganz erreicht. Die Entwicklung in den klimatisch sehr unterschiedlichen Wintersaisonen der letzten Jahre deutet auf eine mögliche Substitutionalität regionaler Touristenströme innerhalb Österreichs hin: Milde und schneearme Winter dürften Destinationen mit Alternativangeboten zum herkömmlichen Wintersport begünstigen, wie der Nächtigungsgewinn im Burgenland im Winter 2013/14 (+2,7%; weitreichende Thermeninfrastruktur) und der empfindliche Rückgang (-2,1%) im sehr schneereichen Winter 2012/13 zeigen, als wiederum Salzburg, Tirol und Vorarlberg deutliche Zugewinne verzeichneten.

In der Sommersaison 2015 stieg die Zahl der Nächtigungen um 3,3% auf einen neuen Höchstwert von 65,8 Mio. Der Sommertourismus setzte damit den in den letzten Jahren beobachteten Aufwärtstrend fort: Nach einer leicht rückläufigen Entwicklung zwischen 1995 und 2006 (-1,0% pro Jahr) nahmen die Nächtigungen seither jährlich um durchschnittlich 1,8% zu, während sich der Anstieg in der Wintersaison tendenziell abschwächte (1994/95 bis 2005/06 +1,4% p. a., 2005/06 bis 2014/15 +1,1% p. a.).

Das Wiederaufleben der Sommersaison war u. a. auf den Boom im Städtetourismus zurückzuführen, aber auch der Klimawandel begünstigt die aktuelle Entwicklung. Müssen Länder in Südeuropa in Zukunft mit immer heißeren Sommermonaten rechnen, so könnte das für Österreich als Sommerurlandsland sprechen.

Die Zuwächse der Wintersaison 2014/15 waren in Österreich vor allem auf die Zunahme der Auslandsnachfrage zurückzuführen (+2,5%; Nächtigungen von Gästen aus Deutschland +3,1%), während die Inlandsnachfrage um nur 0,7% zunahm. In der Sommersaison 2015 waren die Nachfragezuwächse nach Herkunftsmärkten ausgeglichener – die Nächtigungen von ausländischen Gästen stiegen um 3,5% (aus Deutschland nur +0,4%), jene der inländischen Reisenden um 2,7%.

Übersicht 9: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

	Ankünfte					Übernachtungen					Durchschnittliche Aufenthaltsdauer Tage
	Insgesamt	Inländische Reisende	Ausländische Reisende			Insgesamt	Inländische Reisende	Ausländische Reisende			
			Insgesamt	Deutsche	Andere			Insgesamt	Deutsche	Andere	
Veränderung gegen das Vorjahr in %					Veränderung gegen das Vorjahr in %						
<i>Winterhalbjahr (November 2014 bis April 2015)</i>											
Wien	+ 7,0	+ 9,7	+ 6,1	+ 7,2	+ 5,7	+ 5,8	+ 8,9	+ 5,0	+ 5,9	+ 4,8	2,1
Niederösterreich	+ 3,1	+ 0,2	+ 8,8	- 0,2	+13,1	+ 1,1	- 0,6	+ 5,9	- 0,9	+ 9,3	2,8
Burgenland	+ 1,6	+ 2,6	- 4,4	- 8,4	- 1,0	- 1,1	- 0,1	- 7,4	- 9,3	- 5,2	2,9
Steiermark	+ 3,0	+ 2,3	+ 4,1	+ 2,6	+ 5,3	+ 2,2	+ 1,6	+ 3,0	+ 0,6	+ 5,1	3,4
Kärnten	- 1,0	- 2,8	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,8	- 1,2	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,8	4,1
Oberösterreich	+ 2,8	+ 1,7	+ 5,0	+ 3,9	+ 6,0	+ 0,9	+ 0,2	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,6	2,7
Salzburg	+ 2,6	- 0,0	+ 3,7	+ 2,7	+ 4,6	+ 1,9	- 1,2	+ 2,7	+ 3,6	+ 1,9	4,2
Tirol	+ 4,1	+ 2,8	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,0	+ 2,1	- 0,2	+ 2,3	+ 3,7	+ 0,7	4,7
Vorarlberg	+ 2,2	+ 9,0	+ 1,2	+ 0,4	+ 2,6	+ 0,9	+ 4,8	+ 0,6	+ 0,2	+ 1,3	4,1
Österreich	+ 3,6	+ 2,4	+ 4,1	+ 3,5	+ 4,7	+ 2,1	+ 0,7	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,0	3,8
<i>Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 2015)</i>											
Wien	+ 7,4	+ 3,9	+ 8,3	+ 3,8	+ 9,7	+ 7,1	+ 4,0	+ 7,8	+ 3,7	+ 9,1	2,2
Niederösterreich	+ 3,6	+ 1,4	+ 6,9	- 2,3	+12,7	+ 1,1	- 0,2	+ 3,7	- 3,8	+ 9,5	2,5
Burgenland	+ 0,6	+ 0,1	+ 2,5	- 0,3	+ 6,0	+ 0,7	+ 0,3	+ 2,1	- 0,2	+ 6,8	3,1
Steiermark	+ 6,0	+ 4,6	+ 8,9	+ 4,4	+13,5	+ 3,2	+ 1,9	+ 5,6	+ 2,5	+ 9,7	3,0
Kärnten	+ 5,0	+ 6,4	+ 3,9	+ 2,9	+ 5,1	+ 0,8	+ 5,0	- 1,6	- 1,7	- 1,4	4,4
Oberösterreich	+ 6,3	+ 4,1	+ 8,9	+ 1,6	+16,3	+ 3,6	+ 3,0	+ 4,3	+ 0,3	+ 9,2	2,7
Salzburg	+ 6,9	+ 4,0	+ 8,1	+ 1,2	+13,8	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,9	- 1,1	+ 9,9	3,5
Tirol	+ 8,2	+ 6,6	+ 8,4	+ 5,2	+12,5	+ 3,8	+ 4,9	+ 3,7	+ 1,9	+ 6,2	3,7
Vorarlberg	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,9	+ 1,0	+ 6,3	+ 0,4	+ 1,2	+ 0,3	- 2,0	+ 4,9	3,2
Österreich	+ 6,3	+ 4,0	+ 7,5	+ 3,1	+11,3	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,5	+ 0,4	+ 7,1	3,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

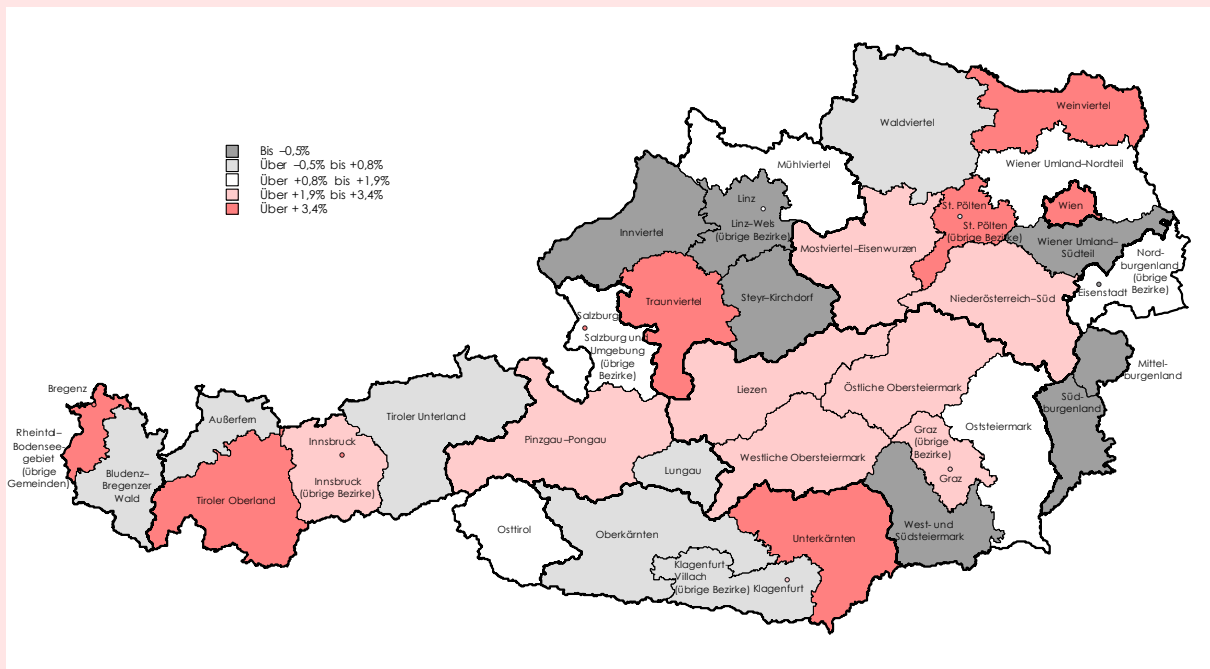
Neben Deutschland (in der Wintersaison) kamen im gesamten Tourismusjahr die wichtigsten Auslandsimpulse von den Fernmärkten. Durch die Schwäche des Euro und die dadurch verbesserte preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Urlaubsländer im Euro-Raum reisten vermehrt Gäste aus Nordamerika, den arabischen Ländern oder auch China nach Österreich. Die für die Tourismuswirtschaft attraktiven, da zahlungskräftigen Kunden aus Russland blieben hingegen aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen aus (Rubel-Abwertung, Wirtschaftssanktionen; einschließlich Ukraine -28,0%).

5.2 Städte und Bergregionen gefragt

Zusätzliche Einblicke in die regionale Entwicklung des österreichischen Tourismus im Tourismusjahr 2014/15 gibt eine Auswertung der Nächtigungsdaten auf Ebene von NUTS-3-Regionen, die in weiterer Folge Tourismusregionstypen zugeordnet wurden (Abbildungen 4 bis 6). In der Wintersaison 2014/15 war demnach ein heterogenes Wachstumsmuster ohne eindeutiges Ost-Süd-West-Gefälle zu beobachten. In jeder dieser drei Großregionen sind sowohl NUTS-3-Gebiete mit Wachstumsraten über 3% als auch solche mit stagnierenden bzw. rückläufigen Nächtigungszahlen zu finden. Am schwächsten stieg die Nächtigungszahl in den Thermenregionen im Südosten. In einer Gliederung nach vier Regionstypen mit ähnlichem Tourismusangebot werden aber Wachstumsdifferenzen deutlich. Unterschieden wurden "Städte" (Landeshauptstädte einschließlich ihrer Umlandregionen, deren Beherbergungsbetriebe zum Großteil Städtetouristen ansprechen), "Mischregionen" (als heterogenster Typ vorwiegend im Alpen- und Voralpenraum mit einem sowohl topographisch als auch bezüglich der Tourismusinfrastruktur sehr heterogenen Angebot), "alpine Regionen" (Bergsportangebote) sowie "Wellness- und Kulinarik-Regionen" (Standorte größerer Thermen, regionstypische kulinarische Besonderheiten, Weinanbaugebiete).

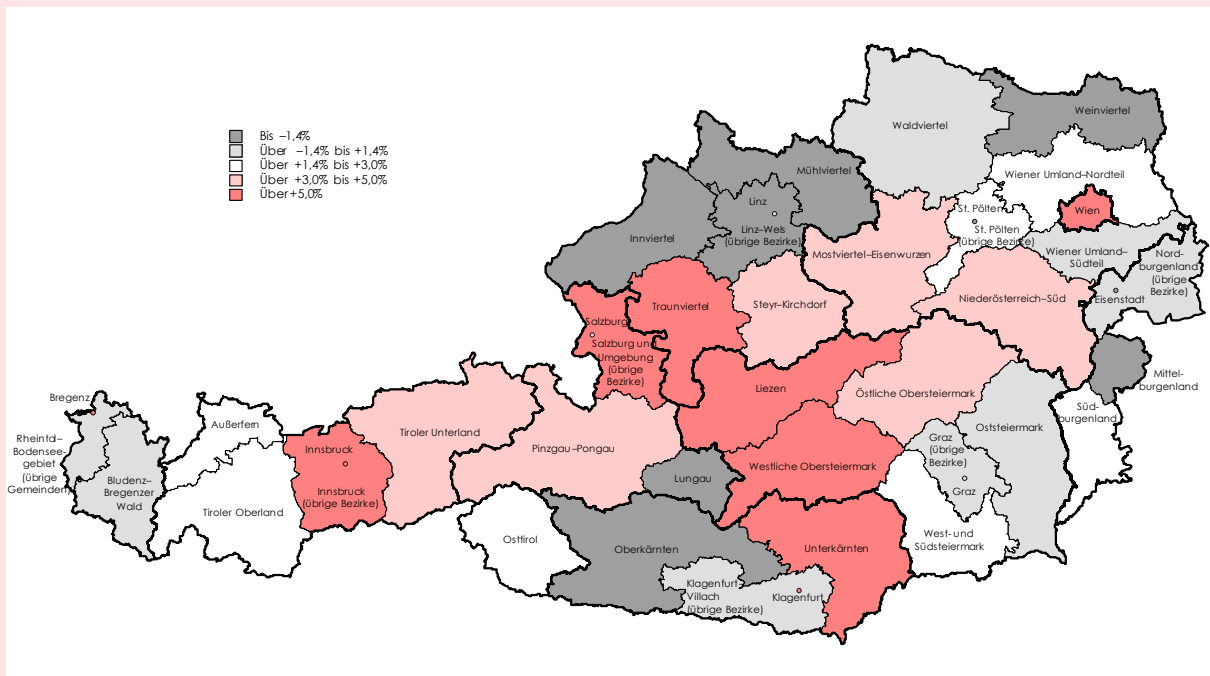
Im Einklang mit aktuellen internationalen Reise- und Urlaubstrends stieg die Nächtigungszahl unter allen Regionstypen am stärksten in den österreichischen Städten (Wintersaison 2014/15 +4,5%, Sommersaison 2015 +5,3%); in der Wintersaison verzeichnete Graz mit +10,2% die höchste Wachstumsrate, im Sommer Wien mit +7,1%.

Abbildung 4: Übernachtungen in den NUTS-3-Regionen im Winterhalbjahr 2014/15
November 2014 bis April 2015, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Abbildung 5: Übernachtungen in den NUTS-3-Regionen im Sommerhalbjahr 2015
Mai bis Oktober 2015, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Das Nächtigungswachstum der Mischregionen war in beiden Saisonen das zweithöchste aller Regionstypen (Winter +2,3%, Sommer +5,0%). Allerdings ist die Varianz der Veränderungsraten in dieser Gruppe relativ hoch: Regionen mit ähnlichem Tourismusangebot (wie etwa das Traunviertel und Klagenfurt-Villach im Sommer) entwickelten sich durchaus unterschiedlich.

Übersicht 10: Übernachtungen nach Tourismusregionstypen und NUTS-3-Regionen im Tourismusjahr 2014/15

	Winterhalbjahr 2014/15	Sommerhalbjahr 2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<i>Wellness- und Kulinarik-Regionen insgesamt</i>	+ 0,3	+ 0,0
Mittelburgenland	- 2,6	- 1,9
Nordburgenland (übrige Bezirke)	+ 1,3	+ 0,5
Südburgenland	- 1,4	+ 2,2
Niederösterreich-Süd	+ 2,2	+ 4,1
Waldviertel	+ 0,8	- 0,2
Weinviertel	+ 4,4	- 4,0
Oststeiermark	+ 1,1	- 0,7
West- und Südsteiermark	- 5,5	+ 2,6
Innviertel	- 1,0	- 4,0
Mühlviertel	+ 0,9	- 1,8
<i>Alpine Regionen insgesamt</i>	+ 1,7	+ 2,7
Oberkärnten	+ 0,4	- 2,3
Liezen	+ 2,0	+ 5,8
Lungau	- 0,5	- 2,8
Pinzgau-Pongau	+ 1,9	+ 3,5
Außerfern	+ 0,5	+ 2,1
Innsbruck (übrige Bezirke)	+ 2,2	+ 8,0
Osttirol	+ 1,3	+ 2,8
Tiroler Oberland	+ 3,7	+ 2,5
Tiroler Unterland	+ 0,8	+ 3,4
Bludenz-Bregenzer Wald	+ 0,4	- 0,4
<i>Mischregionen insgesamt</i>	+ 2,3	+ 5,0
Mostviertel-Eisenwurzen	+ 2,8	+ 3,7
St. Pölten (übrige Bezirke)	+ 10,4	+ 3,0
Klagenfurt-Villach (übrige Bezirke)	- 0,4	+ 1,3
Unterkärnten	+ 5,6	+ 9,2
Östliche Obersteiermark	+ 3,3	+ 4,7
Westliche Obersteiermark	+ 1,9	+ 5,2
Steyr-Kirchdorf	- 3,4	+ 3,0
Traunviertel	+ 5,6	+ 9,9
Salzburg und Umgebung (übrige Bezirke)	+ 1,2	+ 6,3
Rheintal-Bodenseegebiet (übrige Gemeinden)	+ 5,4	+ 0,5
<i>Städte insgesamt</i>	+ 4,5	+ 5,3
Wiener Umland-Nordteil	+ 0,9	+ 1,5
Wiener Umland-Südteil	- 1,1	+ 0,0
Wien	+ 5,8	+ 7,1
Graz (übrige Bezirke)	+ 2,6	+ 0,8
Linz-Wels (übrige Bezirke)	- 0,6	- 1,6
Eisenstadt	- 23,7	- 3,8
Klagenfurt	+ 3,3	+ 5,6
St. Pölten	+ 0,1	- 2,1
Linz	+ 0,9	- 0,2
Salzburg	+ 3,5	+ 4,2
Graz	+ 10,2	+ 4,6
Innsbruck	+ 5,2	+ 6,7
Bregenz	+ 6,6	+ 9,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

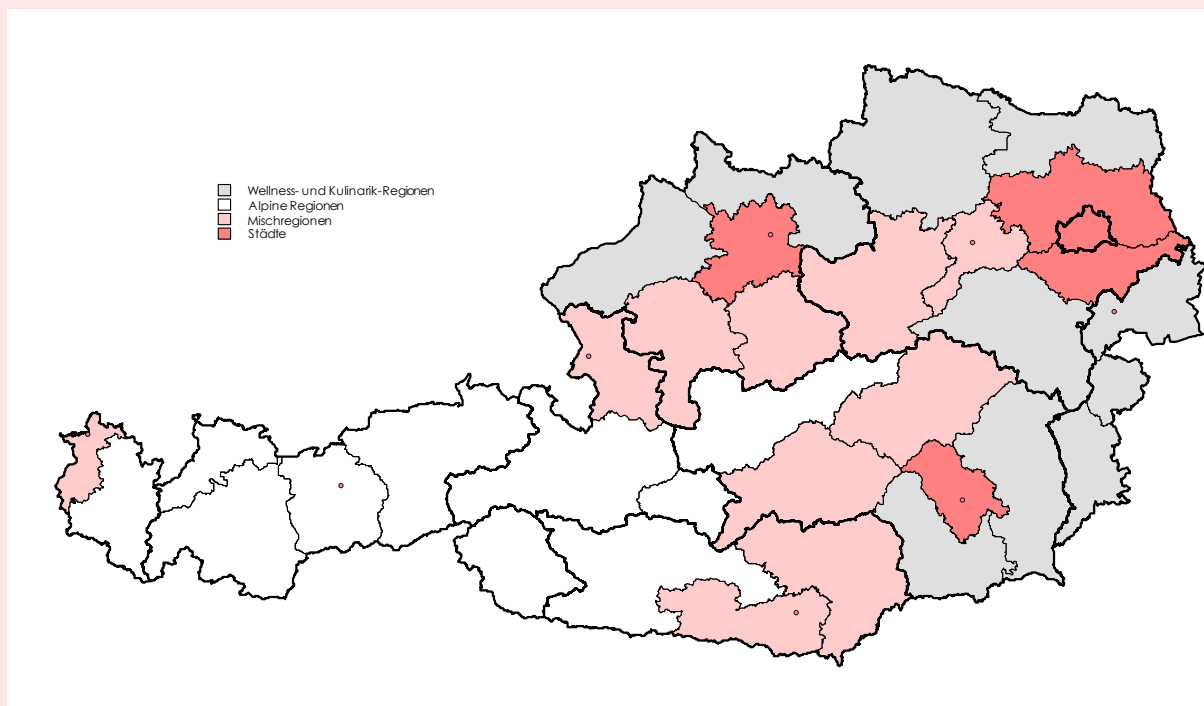
In den alpinen Regionen blieb die Entwicklung zumindest in der Wintersaison 2014/15 in einer sehr viel engeren Bandbreite. Trotz zahlreicher nächtigungsstarker Destinationen mit Massentourismusangeboten, die in den Hauptferienzeiten des Winters nahe an der Kapazitätsgrenze operieren, stieg die Zahl der Nächtigungen im Durchschnitt um nur 1,7%. Die Wachstumsdifferenzen zwischen den alpinen Destinationen lassen sich dabei zum Teil auf unterschiedliche klimatische Bedingungen in der Wintersaison 2014/15 (Temperatur, Schneehöhe) zurückführen. Sind überdurchschnittlich hohe Temperaturen ein Problem für alpine Regionen im Winter, so bilden sie im Sommer einen Wettbewerbsvorteil, wenn der Urlaub in den Bergen Abkühlung bietet. Dementsprechend übertraf das Nächtigungswachstum im alpinen Raum im Sommer mit +2,7% jenes im Winter um 1 Prozentpunkt.

Sehr unterschiedlich verlief die Entwicklung in den Wellness- und Kulinarik-Regionen: Im Winter stieg die Nächtigungsnachfrage um durchschnittlich 0,3%, im Sommer stagnierte sie. Rückläufig war sie in beiden Saisonen im Mittelburgenland und im Inn-

viertel; Niederösterreich–Süd sowie das Nordburgenland verzeichneten hingegen sowohl im Winter als auch im Sommer einen Anstieg.

Abbildung 6: Übernachtungen nach Tourismusregionstypen im Tourismusjahr 2014/15

Mai bis Oktober 2015, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

6. Arbeitsmarkt 2015 weiter unter Druck

Auf dem Arbeitsmarkt setzte sich 2015 die Entwicklung des Vorjahres fort: Die Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes fiel mit +1,8% neuerlich so kräftig aus, dass sie nur ungenügend absorbiert werden konnte. Die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse (ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten) stieg zwar etwas stärker als im Vorjahr (etwa +1,0%), der Anstieg der Arbeitslosigkeit verlangsamte sich hingegen kaum (+11%, 2014 +11,2%).

Am stärksten wuchs das Arbeitskräfteangebot der ausländischen Arbeitskräfte (+6,4%) sowie der über 54-Jährigen (+11,7%). Letzteres spiegelt die demographische Entwicklung wider (Kohorteneffekt durch Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen in den letzten Jahrzehnten), aber auch die Einschränkungen für den Zugang zur vorzeitigen Alterspension. Mit +18,6% erhöhte sich auch die Arbeitslosigkeit in dieser Altersgruppe deutlich überdurchschnittlich, nur übertroffen von der Gruppe der ausländischen Arbeitslosen (+19,3%). Ebenfalls demographisch, aber auch durch den Trend zu längeren Ausbildungszeiten bedingt sinkt die Beschäftigung von Jugendlichen bis 24 Jahre (–2,3%), die Jugendarbeitslosigkeit nahm mit +3,4% nur mäßig zu.

Das regionale Arbeitskräfteangebot nahm 2015 mit Raten zwischen +0,9% in Kärnten und +3,0% in Wien zu. In allen Bundesländern wuchs es stärker als die Beschäftigung. Damit erhöhte sich durchwegs die Zahl der Arbeitslosen. Die Arbeitslosenquote stieg in allen Bundesländern (Österreich +0,8 Prozentpunkte auf 9,1%), wenn auch mit relativ großen regionalen Unterschieden. Die Veränderung der Arbeitslosenquote weist ein ausgeprägtes Ost-West-Gefälle auf: In Tirol und Vorarlberg war sie mit 7,0% bzw. 6,1% um nur 0,1 Prozentpunkte höher als im Vorjahr, in Wien und Niederösterreich mit 13,5% bzw. 9,1% um 1,9 bzw. 0,6 Prozentpunkte.

Der Arbeitsmarkt blieb 2015 angespannt. Die Zahl der aktiven Beschäftigungsverhältnisse erhöhte sich zwar um 1,0%, das Arbeitskräfteangebot wuchs mit +1,8% jedoch beinahe doppelt so schnell. So stieg die Zahl der Arbeitslosen abermals um 11,0%. Dieses Entwicklungsmuster galt mit regionalen Abstufungen für alle Bundesländer. Die Ballungsräume waren vom Anstieg der Arbeitslosigkeit stärker betroffen als ländliche Gebiete.

Übersicht 11: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung 2015

	Insgesamt ¹⁾		Männer	Frauen	Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	Ältere ²⁾	Jugendliche ³⁾
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	788.444	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,0	+ 3,2	- 0,0	+ 8,6	- 2,9
Niederösterreich	571.594	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 5,5	+ 0,2	+ 11,9	- 2,5
Burgenland	97.326	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 4,8	+ 0,3	+ 11,2	- 2,7
Steiermark	477.477	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,2	+ 6,7	+ 0,2	+ 11,8	- 2,5
Kärnten	200.060	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 4,7	- 0,2	+ 11,6	- 3,4
Oberösterreich	612.051	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,0	+ 6,3	+ 0,2	+ 12,5	- 2,1
Salzburg	240.325	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 4,2	+ 0,2	+ 10,3	- 1,7
Tirol	309.056	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,6	+ 4,4	- 0,0	+ 10,9	- 1,7
Vorarlberg	152.413	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 3,2	+ 1,2	+ 10,8	- 1,3
Österreich	3.448.745	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,0	+ 4,6	+ 0,2	+ 10,9	- 2,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Unselbständig aktiv Beschäftigte (ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten). – ²⁾ 55 Jahre und älter. – ³⁾ 15 bis 24 Jahre.

Übersicht 12: Arbeitskräfteangebot 2015

	Insgesamt ¹⁾		Männer	Frauen	Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	Ältere ²⁾	Jugendliche ³⁾
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	913.129	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,7	+ 7,2	+ 1,5	+ 10,7	- 1,3
Niederösterreich	630.116	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 6,4	+ 0,8	+ 12,5	- 2,0
Burgenland	107.589	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 5,2	+ 0,9	+ 12,0	- 2,0
Steiermark	521.938	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 7,5	+ 0,5	+ 12,4	- 2,3
Kärnten	225.729	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,8	+ 5,6	+ 0,1	+ 11,7	- 3,0
Oberösterreich	653.244	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 7,3	+ 0,6	+ 12,9	- 1,7
Salzburg	255.775	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 4,6	+ 0,4	+ 10,4	- 1,4
Tirol	332.901	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,7	+ 4,6	+ 0,1	+ 11,1	- 1,8
Vorarlberg	162.656	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 3,5	+ 1,3	+ 11,0	- 1,1
Österreich	3.803.076	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 6,4	+ 0,8	+ 11,7	- 1,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Unselbständig aktiv Beschäftigte (ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten). – ²⁾ 55 Jahre und älter. – ³⁾ 15 bis 24 Jahre.

Übersicht 13: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen 2015

	Land- und Forstwirtschaft, Energie- versorgung	Sachgüter- erzeugung und Bergbau	Bauwesen	Marktorientierte Dienstleistungen			Öffentlicher Dienst
				Insgesamt	Handel	Unternehmens- nahe Dienst- leistungen ¹⁾	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	- 0,7	- 1,5	- 2,7	+ 1,0	+ 0,1	- 0,1	+ 1,6
Niederösterreich	+ 1,9	- 1,5	+ 0,4	+ 1,8	+ 0,8	+ 3,1	+ 1,8
Burgenland	+ 2,6	- 2,7	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,5
Steiermark	+ 2,6	- 1,3	- 1,1	+ 1,7	+ 0,2	+ 3,8	+ 2,1
Kärnten	+ 10,0	+ 0,8	- 0,1	- 0,3	- 0,4	+ 0,1	+ 0,8
Oberösterreich	+ 1,4	- 0,1	- 0,1	+ 1,5	- 0,1	+ 3,6	+ 1,9
Salzburg	+ 0,4	- 1,2	- 1,8	+ 1,5	+ 0,5	+ 1,6	+ 2,0
Tirol	+ 8,4	+ 1,0	+ 1,9	- 0,2	+ 0,5	+ 1,0	+ 2,1
Vorarlberg	+ 0,3	+ 2,3	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,5
Österreich	+ 2,6	- 0,5	- 0,5	+ 1,2	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Grundstücks- und Wohnungswesen, freie Berufe, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, Dienstleistungen im Bereich der Informationstechnologie, Informationsdienstleistungen.

Angebot und Beschäftigung inländischer Arbeitskräfte stiegen auch 2015 nur mäßig (+0,8% bzw. +0,2%). Überdurchschnittlich wuchs das inländische Arbeitskräfteangebot in Vorarlberg und Wien (+1,3% bzw. +1,5%), die Dynamik auf dem Arbeitsmarkt wurde aber auch in diesen Bundesländern durch die Veränderung der Zahl ausländischer Arbeitskräfte verursacht: In Vorarlberg waren die Steigerungsraten für Ar-

beitskräfteangebot wie Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte mit +3,5% bzw. +3,2% zwar die geringsten aller Bundesländer, aber mehr als doppelt so hoch wie die Raten für inländische Arbeitskräfte (Österreich ausländische Arbeitskräfte Angebot +6,4%, Beschäftigung +4,6%).

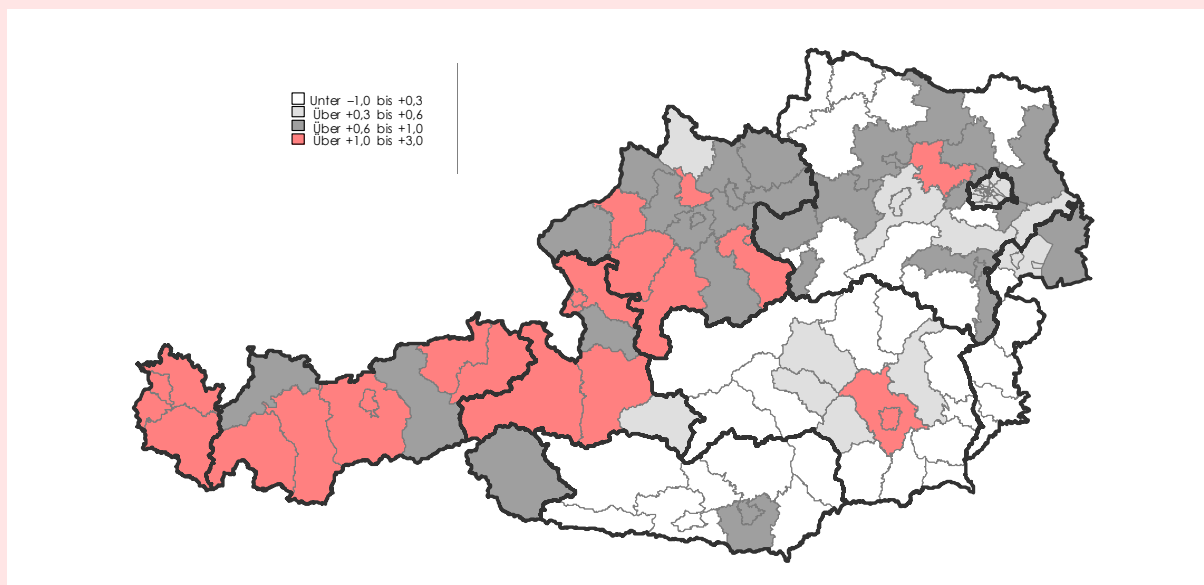
Die Zunahme des Arbeitskräfteangebotes der ausländischen Arbeitskräfte (+3,5% bis +7,5%), vor allem aber der älteren Arbeitskräfte (+10,4% bis +12,9%) war regional relativ homogen. Mit einer geringfügigen Ausnahme (Jugendliche in Tirol) blieb in allen Regionen und allen Arbeitsmarktsegmenten die Entwicklung der Beschäftigung hinter dem Angebot zurück – in allen Segmenten erhöhte sich daher die Arbeitslosigkeit.

Die regionalen Unterschiede in der Beschäftigungszunahme (zwischen +0,5% in Kärnten und +1,7% in Vorarlberg) waren in erster Linie standortbedingt und weniger auf die Branchenstruktur zurückzuführen⁵⁾: Selbst in Wien, das die wachstumsgünstigste Beschäftigungsstruktur mit einem hohen Anteil dynamischer Branchen (unternehmensnahe Dienstleistungen, öffentliche und öffentlich finanzierte Dienste) aufweist, betrug der Struktureffekt nur etwa +0,2 Prozentpunkte (entsprechend etwa einem Viertel des Gesamtwachstums von 0,8%). Er schien 2015 paradoxerweise negativ mit dem Beschäftigungswachstum zu korrelieren: In den Bundesländern mit höheren Wachstumsraten der Beschäftigung war die Wirtschaft nicht tendenziell auf die wachstumsstärkeren Branchen spezialisiert.

Am stärksten stieg die Arbeitslosigkeit 2015 in Wien, am schwächsten in den westlichen Bundesländern.

Abbildung 7: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung nach Bezirken 2015

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

Seit einigen Jahren geht die Beschäftigungszunahme ausschließlich auf die Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung zurück: Wie die Auswertung des Mikrozensus⁶⁾ zeigt, nahm die Zahl der Teilzeitbeschäftigten (weniger als 36 Wochenarbeitsstunden) im

⁵⁾ Standort- und Struktureffekte können mit einer Shift-Share-Analyse identifiziert werden. Damit können standortbedingte Veränderungen der regionalen Produktionsstruktur (Shifts) und unterschiedliche regionale Entwicklungstendenzen sowie resultierende Strukturveränderungen (Shares) im Verhältnis zur Entwicklung im Aggregat (Landesdurchschnitt) über die Zeit untersucht werden.

⁶⁾ Der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger zählt die Beschäftigungsverhältnisse, der Mikrozensus hingegen die beschäftigten Personen. Die Hauptverbandsstatistik bildet daher die Entwicklung nach Arbeitsort ab, der Mikrozensus nach Wohnort. Eine Person mit mehreren Beschäftigungsverhältnissen scheint zudem in der Hauptverbandsstatistik mehrfach auf, im Mikrozensus nur einmal. Nicht zuletzt ist die Hauptverbandsstatistik eine Vollzählung, der Mikrozensus eine (hochgerechnete) Stichprobenzählung (mit entsprechenden Unsicherheiten).

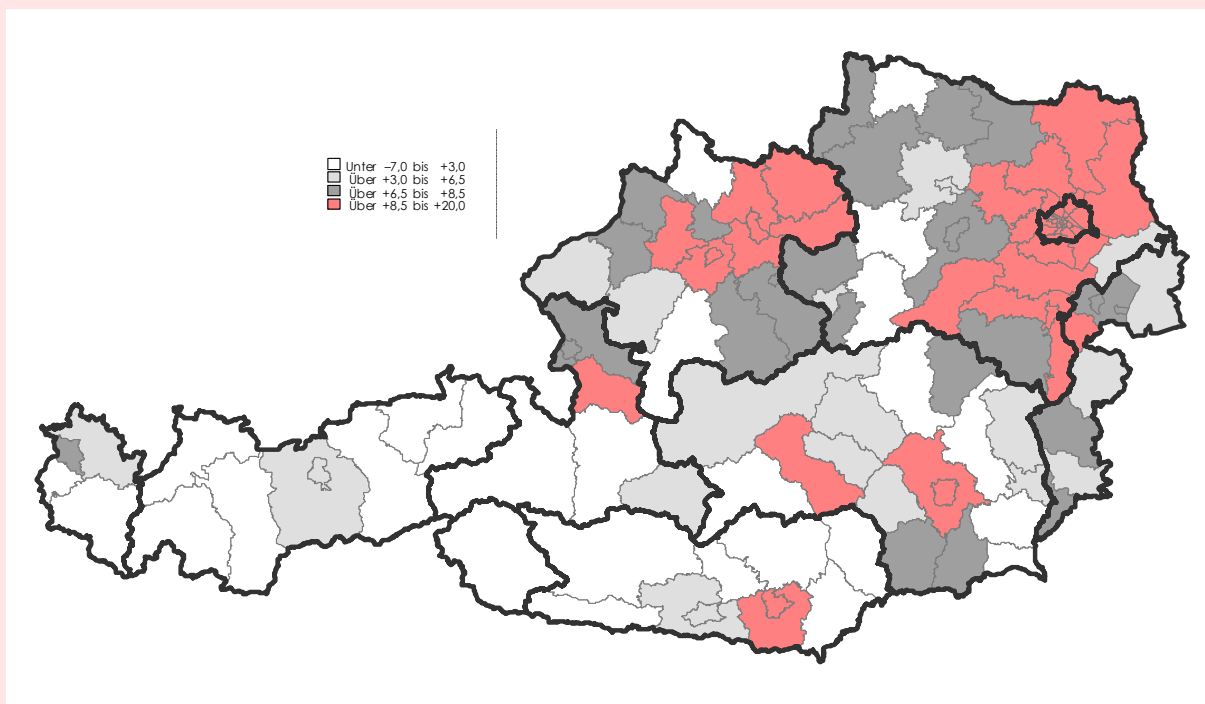
Jahr 2015 um fast 5% zu (bei leichtem Rückgang der Vollzeitbeschäftigung); im Durchschnitt seit 2009 beträgt die Veränderung +3,4% p. a. für Teilzeitarbeit bzw. -0,1% p. a. für Vollzeitbeschäftigung. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigung lag 2015 zwischen 26% im Burgenland und 30% in Wien (Österreich gut 28%).

Die höchsten Wachstumsbeiträge für die unselbständige Beschäftigung kamen auch 2015 von den Dienstleistungen: Zum Zuwachs der österreichischen Gesamtbeschäftigung von 1,0% trugen die marktmäßigen Dienstleistungen 0,54 Prozentpunkte und die öffentlichen Dienstleistungen 0,50 Prozentpunkte bei. In den öffentlichen Dienstleistungen wurde die Beschäftigung dabei in allen Bundesländern ausgeweitet (zwischen +0,8% in Kärnten und +2,5% in Vorarlberg bzw. dem Burgenland; Österreich +1,8%), ein leichter Rückgang ergab sich in den marktmäßigen Dienstleistungen in Kärnten und Tirol (-0,3% bzw. -0,2%; Burgenland +2,0%, Österreich +1,2%).

Im sekundären Sektor (Sachgütererzeugung, Bergbau, Bauwesen, Energieversorgung) gingen Arbeitsplätze verloren (-0,5%, Wachstumsbeitrag -0,12 Prozentpunkte; zwischen -0,0% in Oberösterreich und -2,0% in Wien), nur in Kärnten (+0,5%) und vor allem in Tirol (+1,3%) und Vorarlberg (+1,7%, Wachstumsbeitrag +0,60 Prozentpunkte) wurde die Beschäftigung ausgeweitet.

Abbildung 8: Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bezirken 2015

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

Die öffentliche Verwaltung sowie der Bereich Beherbergung und Gastronomie lieferten die höchsten Wachstumsbeiträge für die Beschäftigungsentwicklung, mit +0,20 bzw. +0,15 Prozentpunkten entfiel auf sie mehr als ein Drittel des gesamten Beschäftigungszuwachses). Diese Branchen wiesen in allen Bundesländern Zuwächse auf (nur in Kärnten ging der Beschäftigtenstand in der öffentlichen Verwaltung um 0,1% zurück). Weitere wichtige Effekte lieferten das Gesundheits- und das Sozialwesen (+2,5% bzw. +3,8%, jeweils +0,09 Prozentpunkte). Die größten Arbeitsplatzverluste waren im Fahrzeugbau zu verzeichnen (mehr als -2.000 Beschäftigte, -6,6% bzw. -0,06 Prozentpunkte). Der Rückgang betraf fast ausschließlich die Steiermark (-20%, -0,5 Prozentpunkte).

Trotz der relativ günstigen Entwicklung konnte die Arbeitskräftenachfrage 2015 den Anstieg des Arbeitskräfteangebotes nicht absorbieren. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen stieg 2015 in allen Arbeitsmarktregionen (insgesamt +11% auf 354.000, nach +11,2% 2014 bzw. +10,2% 2013); einschließlich der Personen in Schulung betraf die Erwerbslosigkeit im Jahresschnitt fast 420.000 Personen (+6% gegenüber 2014; Zahl der Personen in Schulung -14%). Männer waren etwas stärker betroffen als Frauen (+11,7% bzw. +9,9%), ausländische Arbeitskräfte aber wesentlich stärker als inländische: Mit +19% stieg die Zahl der arbeitslosen Ausländer und Ausländerinnen fast doppelt so schnell wie im Durchschnitt und mehr als doppelt so schnell wie die Zahl der österreichischen Arbeitslosen (+8,1%). Auch erhöhte sich die Zahl der Personen mit Asylstatus (bzw. der subsidiär Schutzberechtigten) auf dem Arbeitsmarkt (+52% gegenüber 2014), ihr Anteil an den Arbeitslosen betrug aber nur knapp 4%.

In Wien wuchs die Arbeitslosigkeit mit +19,4% beinahe doppelt so stark wie in Oberösterreich, das mit +9,9% den zweithöchsten Wert aufwies. Der geringste Anstieg war in Süd- und Westösterreich zu verzeichnen (Tirol +2,6%, Kärnten +4,1%, Vorarlberg +4,2%).

Überdurchschnittlich stieg die Arbeitskräftenachfrage in den öffentlichen Dienstleistungen, aber auch distributive und unternehmensnahe Dienstleistungen lieferten wichtige Wachstumsbeiträge. Rückläufig war die Beschäftigung in der Sachgütererzeugung und im Baugewerbe. Vom Anstieg der Arbeitslosigkeit waren alle Bundesländer und insbesondere die Ballungsräume betroffen.

Übersicht 14: Arbeitslosigkeit 2015

	Insgesamt	Männer	Frauen	Arbeitslose				Langzeit-arbeitslose ³⁾	Arbeitslosenquote	
				Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	Jugendliche ¹⁾	Ältere ²⁾		Niveau	Veränderung gegen das Vorjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							In %	Prozentpunkte	
Wien	+ 19,4	+ 20,3	+ 18,1	+ 27,5	+ 15,0	+ 8,6	+ 24,4	+ 1.577,9	13,5	+ 1,9
Niederösterreich	+ 9,2	+ 9,2	+ 9,1	+ 14,6	+ 8,0	+ 2,4	+ 16,9	+ 85,5	9,1	+ 0,6
Burgenland	+ 6,9	+ 7,8	+ 5,8	+ 11,4	+ 6,3	+ 4,2	+ 17,2	+ 135,0	9,3	+ 0,5
Steiermark	+ 6,2	+ 7,3	+ 4,7	+ 13,1	+ 4,6	- 0,8	+ 17,8	+ 202,1	8,3	+ 0,4
Kärnten	+ 4,1	+ 2,8	+ 5,7	+ 11,2	+ 2,7	- 0,4	+ 12,7	+ 78,2	11,1	+ 0,4
Oberösterreich	+ 9,9	+ 10,7	+ 8,8	+ 16,8	+ 7,8	+ 3,9	+ 18,2	+ 360,8	6,1	+ 0,5
Salzburg	+ 5,3	+ 7,0	+ 3,1	+ 8,9	+ 3,8	+ 2,2	+ 12,3	+ 91,6	5,9	+ 0,2
Tirol	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,0	+ 6,9	+ 1,2	- 2,7	+ 13,2	+ 42,5	7,0	+ 0,1
Vorarlberg	+ 4,2	+ 5,9	+ 2,3	+ 8,0	+ 2,7	+ 1,9	+ 13,3	+ 122,9	6,1	+ 0,1
Österreich	+ 11,0	+ 11,7	+ 9,9	+ 19,3	+ 8,1	+ 3,4	+ 18,6	+ 178,9	9,1	+ 0,8

Q: Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ 15 bis 24 Jahre. – ²⁾ 55 Jahre oder älter. – ³⁾ 1 Jahr oder länger.

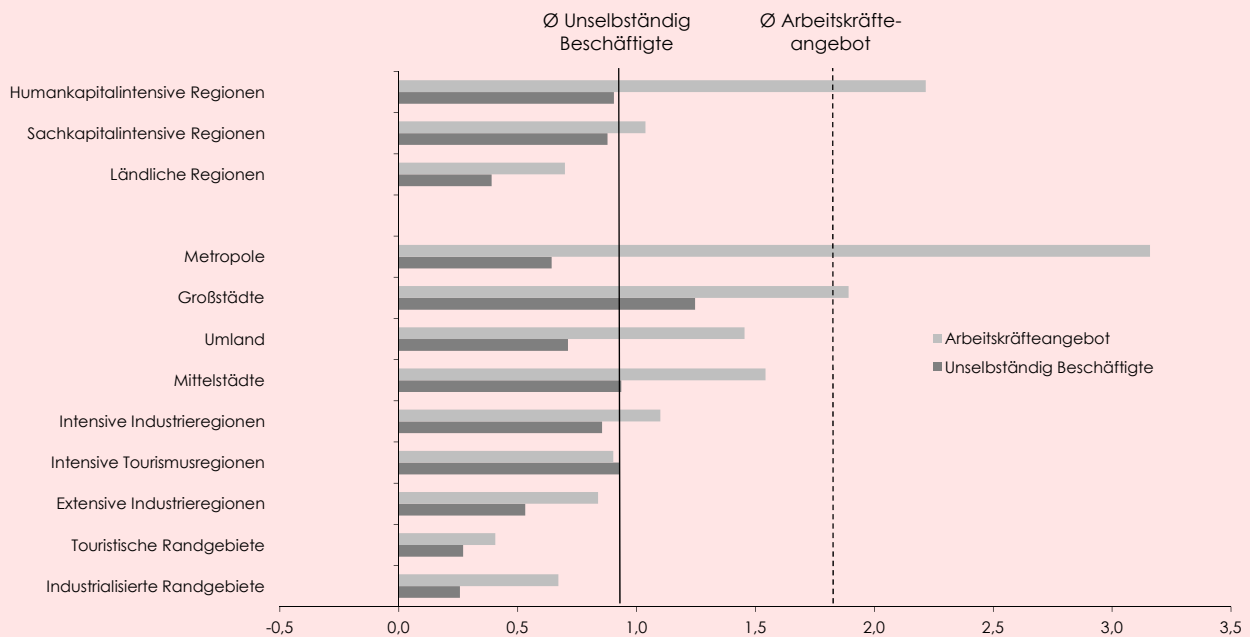
Am schwächsten nahm die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen zu (+3,4%), bei allerdings auch hier regional sehr unterschiedlichen Werten (Tirol -2,7%, Wien +8,6%). Mit +18,6% lag der Anstieg der Zahl älterer Arbeitsloser merklich über dem Durchschnitt; das regionale Muster korrelierte deutlich mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit insgesamt. Sie war mit +24% in Wien am höchsten vor +18% in Oberösterreich und der Steiermark. Die geringste Zunahme der Arbeitslosigkeit älterer Arbeitskräfte verzeichnete Salzburg mit gut +12%. Insgesamt erhöhte sich die Arbeitslosigkeit der Älteren etwas stärker als im Vorjahr, während sich der Anstieg für die Jugendlichen halbierte. Auch im EU-Vergleich entwickelte sich die Jugendarbeitslosigkeit in Österreich relativ günstig: Laut Eurostat war die altersspezifische Arbeitslosenquote im Juli 2015 mit knapp 11% nur etwas mehr als halb so hoch wie im EU-Durchschnitt (über 20%; Deutschland 7%).

Empfindlich erhöhte sich die Langzeitarbeitslosigkeit – allerdings von einem nicht allzu hohen Niveau ausgehend (+180% auf knapp 35.000 Personen). In Wien stieg die Zahl der Langzeitarbeitslosen um das 15-Fache von 550 auf mehr als 9.000. Dies war nicht zuletzt durch den Rückgang der Schulungsmaßnahmen bedingt: Nach einem Strategiewechsel des Arbeitsmarktservice (Einschränkung der Kurzschulungen, Ausweitung längerer und tiefergehender Kurse) sank die Zahl der Personen in Schulungen um 14% auf 65.000 (mit -20% war dieser Rückgang in Wien am höchsten). Der Anteil der Personen in Schulungen an allen Arbeitslosen ging von 19,1% auf 15,5% zurück. Diese Schulungsquote war am geringsten in Tirol (9,4%), am höchsten in Oberösterreich (19,4%). In Wien lag sie bei 16,6%.

Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an den Arbeitssuchenden (27%) war 2015 merklich höher als ihr Anteil an den Beschäftigten (17%). Am höchsten war er mit 38% in Wien, am niedrigsten im Burgenland (13%). Wien wies aber auch den höchsten Anteil ausländischer Arbeitskräfte an der Beschäftigung auf, er war mit 24% doppelt so hoch wie in der Steiermark und in Kärnten, den Bundesländern mit den niedrigsten Anteilen. In Vorarlberg und dem Burgenland betrug er 22%, in Salzburg und Tirol 19% und in Niederösterreich 15%.

Abbildung 9: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung und des Arbeitskräfteangebotes nach Wirtschaftsregionen 2015

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

In allen Regionstypen stieg die Beschäftigung; in fast allen Regionstypen nahm aber das Arbeitskräfteangebot noch schneller zu (nur in intensiven Tourismusregionen stiegen beide Kennzahlen um etwa 0,9%). Die größte Dynamik wies die Entwicklung in den Großstädten auf: Beschäftigung +1,2%, Angebot +1,9% (Wien verzeichnete zwar einen kräftigen Zuwachs des Angebotes um +3,1%, aber mit +0,6% ein nur mäßiges Beschäftigungswachstum). Die Schere zwischen der Entwicklung von Arbeitskräfteangebot und Arbeitskräftenachfrage war in sachkapitalintensiven Regionen am geringsten, in den humankapitalintensiven Regionen am größten. In den ländlichen Regionen war die Dynamik mäßig, aber auch hier überstieg der Angebotszuwachs merklich den Beschäftigungszuwachs.

Auf Bezirksebene ergibt sich keine statistisch signifikante (negative) Korrelation zwischen der Veränderung der Beschäftigung und jener der Arbeitslosigkeit: Der Zustrom auf den Arbeitsmarkt scheint nahezu unabhängig von der Absorptionskapazität zu sein; vielmehr scheinen sogar eine negative Korrelation zwischen Arbeitslosenquote und Beschäftigungswachstum einerseits und eine positive Korrelation zwischen Arbeitslosenquote und Zuwachs der Arbeitslosigkeit andererseits zu bestehen: In Bezirken mit bereits hoher Arbeitslosenquote wuchsen tendenziell die Beschäftigung langsamer und die Arbeitslosigkeit schneller. Zum einen impliziert dies, dass auf nahezu allen regionalen Arbeitsmärkten Angebot und Nachfrage weitgehend entkoppelt sind. Dies macht zum anderen aber wirtschaftspolitische Maßnahmen noch schwieriger, zumal (vor allem kurzfristige) Lenkungsinstrumente auf der Angebotsseite schwierig zu implementieren.